

Die Amerikaner sahen nichts und hörten nichts, als sich 1947/48 der kommunistische Umsturz in Prag anbahnte. Dabei waren sie in der tschechoslowakischen Hauptstadt mit ganzen Heerscharen von Geheimdienstagenten vertreten. Woher rührte dieses Versagen? Igor Lukes zeigt, daß die amerikanischen Agenten in Prag auf großem Fuß lebten und ausgezeichnete Beziehungen zur besseren Gesellschaft in Politik, Militär und Bürokratie unterhielten – und daß sie dabei den Kontakt zum Wirklichkeitsleben verloren, das in zunehmendem Maße die Kommunisten bestimmten.

Igor Lukes

Ein nachrichtendienstliches Versagen

Die Amerikaner und die kommunistische Machtergreifung in der Tschechoslowakei 1948

Im Zentrum des Aufsatzes steht die Arbeit der amerikanischen Nachrichtendienste in Osteuropa nach 1945 – und zwar am Beispiel der Tschechoslowakei, die sich dafür besonders gut eignet, auch wenn die Prager Nachkriegskrise einige spezifische Aspekte aufweist.

Ein Fall für sich

Im Herbst 1944 glaubten nur noch Optimisten, die Sowjetunion werde es Polen, Ungarn und anderen osteuropäischen Ländern gestatten, ihre politische Zukunft selbst zu suchen. Besonders eindeutig zeigte sich die sowjetische Diplomatie im Falle Polens. Bereits im Juli 1941 lehnte der sowjetische Botschafter in London, Iwan Maiski, die Forderung ab, die der Premier der polnischen Exilregierung, Wladyslaw Sikorski, an Moskau gerichtet hatte, nämlich die deutsch-sowjetische Teilung Polens vom 28. September 1939 für null und nichtig zu erklären¹. Die Zukunft Polens sollte in den folgenden Jahren wieder und wieder zwischen den Alliierten debattiert werden, doch blieb die sowjetische Herrschaft über das Land während des ganzen Krieges ein unverrückbares Ziel Moskaus.

Hingegen gibt es keine Beweise dafür, daß Stalin ähnlich klare Pläne für das Geschick der Tschechoslowakei verfolgte, wo die Trennlinien zwischen Ost und West nach dem Mai 1945 etwa dreißig Monate lang ziemlich durchlässig blieben. Er hatte während des Krieges die Entwicklungen in den tschechoslowakischen Emigrantenkreisen sehr genau beobachtet und sich die Mühe gemacht, einige ihrer führenden Persönlichkeiten kennenzulernen. Auch verfolgte er, nachdem der Krieg zu Ende gegangen war, die Vorgänge in Prag mit großer Aufmerksamkeit: Von August 1945 bis Mai 1948 ließ er den Führern der Kommunistischen

¹ Vgl. Sir John Wheeler-Bennett/Anthony Nicholls, *The Semblance of Peace. The Political Settlement After the Second World War*, London 1972, S. 34 f.

Partei der Tschechoslowakei (KPTsch) seine Direktiven über einen Geheimsender zukommen, der im Hause des Generalsekretärs der Partei, Rudolf Slansky, installiert worden war. Den Sender bediente der Tscheche Karel Smisek, ein Agent des sowjetischen Nachrichtendienstes, jeden Montag, Mittwoch und Freitag. Das ganze Material wurde dann durch Spezialeure weitergeleitet².

Doch trotz Stalins persönlichem Engagement war noch im Sommer 1947 unklar, ob das Land in den Sowjetblock gesogen, ob seine Verankerung in der westlichen Welt halten oder ob es wie eine Brücke zwischen Ost und West existieren werde. Kurzum, die politische Krise in Prag, die im Frühjahr 1945 begann, hatte keinen vorhersagbaren Ausgang. Vor allem deshalb paßte das Muster, das bei anderen osteuropäischen Ländern erkennbar ist, nicht auf die Tschechoslowakei; sie war ein Fall für sich.

Es gibt aber noch etliche andere Faktoren, die aus der Tschechoslowakei einen guten Gegenstand für Studien zur Arbeit amerikanischer Geheimdienste nach dem Zweiten Weltkrieg machen. Beim ersten Faktor geht es um die Zeit und die Gelegenheit, geheimdienstliche Operationen einzuleiten. Die amerikanische Armee hatte bei der Befreiung Polens von der nationalsozialistischen Herrschaft keine direkte Rolle gespielt, und die Ausdehnung der sowjetischen Herrschaft auf das Land geschah gewaltsam und schnell. Das galt auch – mit signifikanten regionalen Abweichungen – für Ungarn und die anderen osteuropäischen Staaten. Als amerikanische Diplomaten und Nachrichtendienstoffiziere nach Warschau kamen, hatten sie wenig oder gar keine Zeit, das Terrain zu sondieren und Verbindungen anzuknüpfen, die in der Zukunft hätten genutzt werden können. Von Beginn an operierten sie unter dem starken oder sogar extremen Druck der einheimischen Gegenspionage und der sowjetischen Dienste.

Das genaue Gegenteil traf für die Tschechoslowakei zu, wo dem nachrichtendienstlichen Apparat der Amerikaner genügend Zeit zu Gebote stand, sich auf die kommende Krise vorzubereiten. Kleine Einheiten der amerikanischen Armee hatten Prag zwei Tage vor den russischen Truppen erreicht, das amerikanische Militär befreite etliche der bedeutenderen tschechischen Städte, und G. I.s blieben in Westböhmen sieben Monate lang stationiert. In dieser Zeit konnten Amerikaner unbehindert nach Prag und wieder zurück reisen, und die amerikanischen Nachrichtendienste hatten mithin fraglos zahllose Gelegenheiten, dort Wurzeln zu fassen.

Ferner brauchten die tschechischen Kommunisten bis Februar 1948, ehe sie ihre Diktatur etablieren konnten. Zuvor saßen in jeder Abteilung des Prager Regierungsapparats Beamte, die den Amerikanern nur zu gern vertrauliche Informationen lieferten. Den Ton gab Präsident Edvard Benesch vor, der mit so bekannten Nachrichtendienstfunktionären wie dem Amerikaner Allen Dulles,

² Im Mai 1942 wurde Smisek Leiter der Technischen Abteilung im Innenministerium, in dem mehrere, nach Säuberungen nur noch ganz zuverlässige Kommunisten saßen. Für die nächsten zwei Jahre setzte er seinen regelmäßigen Kontakt – dreimal pro Woche – mit dem Kreml fort, wobei er die Ausrüstung des Ministeriums benützte. Hinweise bei Karel Pacner, *Ceskoslovensko ve zvláštich sluzbach*, Bd. III, Prag 2002, S. 26 f.

dem Engländer Robert Bruce Lockhart und anderen zusammentraf. Viele hochrangige Angehörige der Regierung, darunter auch Minister, Dutzende Offiziere der Armee, Polizeibeamte, Agenten der Geheimpolizei, Nachrichtendienstler und sogar ein berüchtigter Hardliner der KPdSU waren bereit, die amerikanischen Dienste in Prag mit Informationen zu versorgen. Die „Lieferanten“ waren keine Agenten im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Sie mußten nicht formell rekrutiert, geheim geführt und bezahlt werden, da es zwischen ihnen und den Amerikanern eine Gemeinsamkeit der Interessen gab. Die Protagonisten der Nachrichtendienste konnten sich kein besseres Milieu wünschen.

Wie später noch zu erklären sein wird, haben es die führenden Militärs der Vereinigten Staaten in der Endphase des Krieges abgelehnt, ihre operative Planung von politischen Erwägungen beeinflussen zu lassen. Infolgedessen eroberte die Rote Armee nicht nur den Hauptpreis des Krieges, Berlin, sondern auch Prag. Das verschaffte der sowjetischen Seite einen strategischen Vorteil und wirkte stimulierend auf die gut organisierten kommunistischen Gruppen im Lande. Um diesen Rückstand wettzumachen und in der Tschechoslowakei dennoch operieren zu können, verstärkten die Vereinigten Staaten ihre diplomatische und nachrichtendienstliche Präsenz im Lande. Auf den kommunistischen Staatsstreich vom Februar 1948 reagierte Washington, indem es sich mehr und mehr auf verdeckte nachrichtendienstliche Operationen konzentrierte. Diese Wendung war 1948/49 besonders deutlich, als die Vereinigten Staaten Grund zu der Furcht hatten, die Sowjetunion werde einen großen Krieg entfesseln.

Drei Vertreter amerikanischer Dienste spielten dabei eine besonders große Rolle: Charles Katek, Kurt Taub und Spencer L. Taggart. Als sie nach Prag kamen, um sich auf dem Felde der Spionage im Kalten Krieg zu versuchen, hatten sie Schwung und Lokalkennntnis, aber wenig oder gar keine professionelle Ausbildung. So konnte es nicht ausbleiben, daß sie alsbald schwere, ja vernichtende Niederlagen erlitten. Das Netz, das Major Jaromir Nechansky und Veleisl Wahl für die Vereinigten Staaten aufbauten, liefert dafür ein Beispiel. Seine Zerstörung durch den Statni bezpecnost (StB), den tschechoslowakischen Sicherheitsdienst, und andere Rückschläge veranlaßten die Vereinigten Staaten, sich aus der Tschechoslowakei zurückzuziehen und die Region für die Dauer des Kalten Krieges weitgehend dem sowjetischen Rivalen zu überlassen.

Die Tschechoslowakei in den Augen amerikanischer Diplomaten und Soldaten

Stalins Angriff auf Polen im September 1939, die Verschleppung von etlichen hunderttausend polnischen Soldaten und Zivilisten durch den NKWD, die Entdeckung der Gräber ermordeter polnischer Offiziere im Wald von Katyn, Stalins hinterlistiges Verhalten während des Warschauer Aufstands, die Verhaftung von General Leopold Okulicki und anderer Führer der Heimatarmee, ganz zu schweigen von den außerordentlich schwierigen Grenzfragen – dies alles machte Polen zu einem der zentralen Probleme für jene Diplomaten, deren Aufgabe es war, sich mit den Geschicken Nachkriegs-Europas zu befassen. Vor allem herrschte

unter westlichen Politikern die Meinung vor, Polen sei der augenfälligste Prüfstein für die diversen Theorien über Stalins Absichten nach Kriegsende.

Unter den Experten waren die Meinungen geteilt. Der amerikanische Diplomat Harry N. Howard, der Leiter der Osteuropa-Abteilung im State Department, erinnerte sich 1976 an ein Treffen amerikanischer Experten für sowjetische Angelegenheiten, das 1944 stattfand. Es habe Konsens bestanden, daß „Polen der Prüfstein ist, ob wir in den Nachkriegsjahren mit der Sowjetunion zusammenarbeiten können“. Charles E. Bohlen, einer der besten amerikanischen Diplomaten und Rußlandkenner, habe jedoch eingeworfen: „Es ist nicht Prüfstein.“ Moskau mißtraue den Exilpolen in London, und die Londoner Polen hätten natürlich allen Grund, den Russen zu mißtrauen. Der wahre Prüfstein, fuhr Bohlen fort, sei die Tschechoslowakei. Präsident Edvard Benesch habe sein Möglichstes getan, um den Kreml zufriedenzustellen; im Dezember 1943 habe er sogar mit Stalin einen Freundschafts- und Beistandspakt zur Sicherung der Zusammenarbeit im Nachkriegseuropa geschlossen, obwohl seine britischen Gastgeber diesen Schritt mißbilligt hätten. „Sollte die UdSSR den Vertrag tatsächlich erfüllen und ihn nicht verletzen, dann hätten wir einen Hinweis darauf, daß es doch möglich ist, mit der Sowjetunion auszukommen. Sollte die Sowjetunion den Vertrag jedoch brechen – obwohl die Tschechen so weit gegangen seien, wie von ihnen billigerweise zu erwarten –, so könnte das ein Zeichen dafür sein, daß Kooperation mit der Sowjetunion nicht möglich sein wird.“³ Andere einflußreiche amerikanische Politiker teilten diese Ansicht⁴. Benesch und sein Außenminister Jan Masaryk hatten indes keine Bedenken, mit Moskau zusammenzuarbeiten, und nahmen an, daß andere Länder in der Region ihrem Beispiel folgen würden⁵.

Im Office of Strategic Services (OSS) glaubte man ebenfalls, daß am Geschick der Tschechoslowakei die künftigen Ost-West-Beziehungen abgelesen werden könnten. In seinem „Bericht über die Tschechoslowakei: Angelpunkt Europas“ wurde dargetan, daß „die Tschechoslowakei, auf Grund ihrer geographischen Lage der Schlüssel zu Europa, nun eine neue Rolle übernimmt, nämlich die eines Testgeländes für die beiden großen divergierenden Ideologien, eines Schachbretts, wo der nächste Zug im großen Spiel zwischen Ost und West gemacht werden wird“. Die zentrale Frage, so argumentierten die Analytiker des

³ Harry N. Howard, interviewt von Richard D. McKinzie, 7./8. 10. 1976, Niederschrift in: Harry S. Truman Presidential Library, Independence, Missouri.

⁴ Averell Harriman zollte Benesch Lob und sagte, die tschechischen Beziehungen zur Sowjetunion seien „die besten, die wir in Osteuropa erwarten können“, und äußerte weiter, daß alle Osteuropäer ihre „Sicherheit bei der Sowjetunion suchen“, aber Versuche abwehren sollten, „sowjetisch geförderte herrschende Gruppen, unterstützt von der sowjetischen Geheimpolizei“, zu installieren, zit. nach Eduard Mark, Charles E. Bohlen and the Acceptable Limits of Soviet Hegemony in Eastern Europe. A Memorandum of 18 October 1945, in: *Diplomatic History* 3 (1979), H. 2, S. 201–213, hier S. 205 f.

⁵ „Benes is 60 Today: Gets Warm Tributes“, in: *New York Times*, 28. 5. 1944. Jan Masaryk stellte bei dieser Gelegenheit fest, Präsident Benesch „hofft aufrichtig, daß unsere Politik der loyalen Kooperation mit der Sowjetunion von anderen genau verfolgt und einer der Ecksteine für die Erholung eines freien und demokratischen Europa sein wird“.

OSS, laute, ob das Land seine Souveränität behaupten könne, wenn sein Wirtschaftsleben nach dem sowjetischen Modell organisiert werde, während seine politischen Werte der westlichen demokratischen Tradition folgten. Die Antwort auf diese Frage hänge vom sowjetischen Verhalten ab, aber auch von Washington: „Wenn die Vereinigten Staaten gegenüber Tschechen und Russen sich fest und stark verhalten, werden sie den Tschechen unschätzbare Hilfe leisten und unser Ansehen bei den Russen kräftigen.“ Die Studie schloß: „Heute ist die Tschechoslowakei ein Testfall geworden, der das Muster für das spätere Geschehen in anderen Ländern Mittel- und Südeuropas, am Ende auch in Westeuropa, liefert. Prag ist der am weitesten vorgeschobene Beobachtungsposten in diesem Mächtespiel. Einmal mehr kann die kleine Republik Tschechoslowakei die künftige Gestalt der Dinge anzeigen.“⁶

Die Diplomaten und nachrichtendienstlichen Analytiker der USA beurteilten die Welt, die sich nach dem Kampf gegen Adolf Hitler in Ost und West zu scheiden begann, realistisch. Sie hofften, daß eine Koexistenz mit Stalin möglich sein werde, richteten sich aber auch auf andere Möglichkeiten ein. Was auch kommen mochte, sie zogen aktives Engagement einer passiven Hinnahme der Verwirklichung sowjetischer Pläne vor. Zum Beispiel erfuhr das State Department Anfang April 1945 – „mit Überraschung“ –, daß sich Präsident Edvard Benesch bereits auf tschechoslowakischem Territorium aufhielt und nur von sowjetischen Diplomaten begleitet war; in seiner Umgebung befand sich nicht ein Vertreter der Westmächte. Washington verlangte sofort, daß, wie es das Protokoll erforderte, auch amerikanische Diplomaten zur Entourage des Präsidenten stoßen müßten. Der ranghöchste Repräsentant der USA bei der tschechoslowakischen Exilregierung erhielt die Anweisung, „sich sogleich zum Sitz der tschechoslowakischen Regierung zu begeben“⁷.

John H. Bruins, ein amerikanischer Diplomat, der schon vor dem Krieg in Prag gedient hatte und nun dahin zurückkehren sollte, ließ fünfzig Stück amerikanisches Diplomatengepäck zusammenpacken und in Glasgow auf ein Schiff bringen. Weisungsgemäß machten sich er und einige seiner Kollegen bereit, sich Präsident Benesch anzuschließen. Doch unmittelbar vor ihrem Aufbruch wurde die Reise abgesagt. Sowjetische Behörden hatten erklärt, daß sie ausländischen Diplomaten keine „Unbequemlichkeiten“ bereiten wollten, und die Ausstellung der erforderlichen Visa verweigert⁸. Jedoch hatte Washington notifiziert, daß die

⁶ National Archives and Record Administration (künftig: NARA), Office of Strategic Services, Research and Analysis Branch: Report on Czechoslovakia, Pivot Point of Europe, 4. 7. 1945. Die Wendung „einmal mehr“ im letzten Satz bezieht sich höchstwahrscheinlich auf das Ende September 1938 unterzeichnete Münchner Abkommen und Hitlers Bruch dieses Abkommens am 14./15. 3. 1939.

⁷ NARA, The Department of State, Washington, an die amerik. Botschaft, London, für Rudolph E. Schoenfeld, Geschäftsträger, der Verbindung zur tschechoslowakischen Exilregierung hielt, 4. 4. 1945, 860f.01/3-2845, CS/EG.

⁸ Dorothy Bruins, *Life of a Family in the U.S. Foreign Service: Opal of Many Hues*, unveröff. Manuskript im Besitz des Verfassers, S. 218.

USA im Falle der Tschechoslowakei gleichberechtigten Zugang für ihre Repräsentanten erwarteten, ebenso die Respektierung der protokollarischen Regeln und der etablierten Prinzipien diplomatischer Höflichkeit.

Anders als die Diplomaten glaubten einige amerikanische Spitzenmilitärs, die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion könnten anfangs ganz auf logistische Probleme reduziert werden: wie die beiden Mächte ohne Friktionen in Kontakt kommen, wie sie ihren gemeinsam eroberten Raum sichern und wie sie sich schließlich wieder voneinander lösen könnten. Ihre sowjetischen Kollegen hatten freilich nie die Freiheit, allein den Notwendigkeiten des Krieges zu folgen, vor allem nicht, nachdem Stalin, wie Wheeler-Bennett schrieb, „jeden Zweifel daran beseitigt hatte“, daß er darauf bestehen werde, die Nachkriegskarte Europas nach dem Grundsatz zu zeichnen: „Wo ich ess’, da schlaf’ ich auch.“⁹

Diese Asymmetrie zwischen amerikanischer und sowjetischer Einstellung zur Kriegführung und deren politische Konsequenzen sollten sich besonders deutlich hinsichtlich Berlins und Prags zeigen. Mitte April 1945 kam General Dwight D. Eisenhower zu dem Schluß, daß die wichtigste Aufgabe, die seine Truppen zu bewältigen hätten, darin bestehe, die Stadt „Lübeck [zu nehmen] und dann das Gebiet westlich und nördlich davon zu säubern“. Dies, so behauptete er, sei „weit wichtiger als die Eroberung Berlins“¹⁰. General George C. Marshall bekräftigte Eisenhowers Entscheidung, sich auf Lübeck statt auf Berlin zu konzentrieren¹¹. Sie hätten schwerlich ein geopolitisch noch weniger bedeutendes Ziel finden können als die Provinzstadt in Schleswig-Holstein, während Stalin seine Marschälle antrieb, Berlin zu nehmen¹².

George S. Patton und seine Dritte Armee erreichten die tschechoslowakische Grenze am 18. April 1945¹³. Nur 316 Tage waren seit der Invasion in Frankreich vergangen, und der historisch denkende General faßte die Bergkette entlang der Westgrenze Böhmens scharf ins Auge. Er hatte sich bislang blitzschnell bewegt und brannte darauf, in gleichem Stile fortzufahren¹⁴. Doch war er sich nicht sicher, wie weit er gehen dürfe. Die Meldung, daß die 2. Kavallerieabteilung seiner 11. Panzerdivision um 9.55 Uhr die tschechische Grenze überschritten habe,

⁹ Wheeler-Bennett, *Semblance of Peace*, S. 289.

¹⁰ Joseph Patrick Hobbs, *Dear General. Eisenhower's Wartime Letters to Marshall*, Baltimore 1971, S. 222.

¹¹ Ed Gray, General of the Army. George C. Marshall, *Soldier and Statesman*, New York 1990, S. 529 f. Marshall schrieb an Eisenhower: „Persönlich, und abgesehen von allen logistischen, taktischen und strategischen Implikationen, wäre ich abgeneigt, amerikanische Leben für rein politische Zwecke aufs Spiel zu setzen.“ Eisenhower stimmte dem zu: „Ich werde keine Operation versuchen, die ich für militärisch unklug halte, nur um einen politischen Preis zu gewinnen, es sei denn, ich erhalte spezifische Befehle der Combined Chiefs of Staff.“

¹² Ivan S. Konev, *Zapiski komanduiushchego frontom, 1943–1945*, Moskau 1981, S. 399.

¹³ „Patton Bisepts Reich and Enters Czechoslovakia“, in: *Christian Science Monitor*, 18. 4. 1945; „Patton Crashes Deeper Inside Czechoslovakia“, in: *Los Angeles Times*, 19. 4. 1945; „Into Czechoslovakia“, in: *New York Times*, 19. 4. 1945.

¹⁴ Bruins, *Life*, S. 231.

ermutigte Winston Churchill, Anthony Eden und Feldmarschall Bernard Montgomery, die Eisenhower drängten, so tief wie möglich in tschechisches Territorium einzudringen¹⁵. Berlin war verloren – die Russen erschienen in den Außenbezirken just an dem Tag, an dem Pattons Aufklärer über die tschechische Grenze vorföhlten. Warum nicht Prag nehmen, das von der Grenze, die sich nun fest in amerikanischer Hand befand, lediglich 150 Kilometer entfernt war¹⁶? Eisenhower hatte keinen Grund, den Vormarsch zu stoppen und die mitteleuropäische Metropole den Russen zu überlassen. Er allein hielt den Schlüssel zu Prag und dessen politischer Orientierung nach dem Krieg in den Händen, benutzte ihn aber nicht.

Ende des Monats plädierte Churchill abermals für eine Fortsetzung der Offensive. An Präsident Harry Truman gewandt, erklärte der Premierminister, daß die Befreiung Prags durch westliche Streitkräfte „von entscheidender Bedeutung für die Nachkriegssituation in der Tschechoslowakei sein und wohl auch die in den Nachbarländern beeinflussen“ könne¹⁷. Andere an seiner Stelle hätten vielleicht nachgegeben, aber Eisenhower sah keinen Grund, seine ursprüngliche Planung zu ändern, zu der eben ein Vordringen in die Tschechoslowakei nicht gehörte.

Anfang Mai 1945 machten zwei unerwartete Vorgänge Eisenhowers prekäre Lage noch komplexer. Erstens stellte Pattons Dritte Armee fest, daß deutscher Widerstand in der westlichen Tschechoslowakei minimal bis nicht-existent war. Die Wehrmacht war am Ende. Ihre mutlosen Soldaten hatten keinen anderen Gedanken mehr, als sich den Amerikanern zu ergeben¹⁸. Eisenhowers Argument, er könne keine amerikanischen Leben riskieren, nur um einen politischen Vorteil zu erlangen, wurde mithin stumpf.

Das zweite unerwartete Geschehen hing mit dem Ausbruch von Kämpfen zwischen tschechischen Aufständischen und zurückgehenden deutschen Einheiten zusammen. Die Nachricht darüber traf bei Eisenhower in Reims in der Nacht vom 4. auf den 5. Mai 1945 ein; gleichzeitig signalisierte Patton, die Kämpfe hätten eine neue Situation geschaffen, in der ein weiterer amerikanischer Vormarsch in die Tschechoslowakei gerechtfertigt sei¹⁹. Eisenhower stimmte vorsichtig zu. Er schickte telegrafisch der amerikanischen Militärmission in Moskau eine Botschaft für das sowjetische Oberkommando, in der er sagte, daß er beabsichtige, „sofort bis zur Linie Karlsbad–Pilsen–Budweis vorzugehen und diese Städte zu besetzen. Danach sind wir bereit, unseren Vormarsch in der Tschechoslowakei bis zur Elbe und Moldau fortzusetzen, um die westlichen Ufer dieser Flüsse in

¹⁵ Vgl. Charles M. Province, *Patton's Third Army, A Daily Combat Diary*, New York 1992, S. 258, und Jindrich Marek, *Serikovy solokapr. Pribehy spojeneckych novinaru a vojaku z kvetna 1945*, Eger 2002, S. 179.

¹⁶ Vgl. Stephen E. Ambrose, *Eisenhower*, Bd. 1, New York 1983, S. 395.

¹⁷ Martin Gilbert, *Winston S. Churchill*, Bd. 7: *Road to Victory 1941–1945*, London 1986, S. 1322.

¹⁸ Vgl. Tomas Jakl, *Kveten 1945 v ceskych zemich: pozemni operace vojsk Osy a Spojencu*, Prag 2004.

¹⁹ Vgl. George S. Patton, *War As I Knew It*, Boston 1947, S. 326 f.

die Hand zu nehmen, in Koordination mit sowjetischen Plänen zur Säuberung der östlichen Ufer²⁰. Die russische Reaktion war prompt. Das sowjetische Oberkommando verlangte, daß die Amerikaner nicht über die Linie Karlsbad–Pilsen–Budweis hinausgingen, „damit ein mögliches Durcheinander von Streitkräften vermieden werden kann“²¹. Am gleichen Tag, am 5. Mai, kam es zu heftigen Gefechten in Prag, doch Eisenhower bekräftigte nur seine Weisung an Patton, bei Pilsen anzuhalten; er ignorierte alle weiteren Interventionen und telegraphierte dem Oberkommando der Roten Armee: „Die alliierten Streitkräfte haben Befehl, an der Linie Karlsbad-Pilsen-Budweis stehenzubleiben.“²² Patton zögerte nicht, das eine unkluge Entscheidung zu nennen²³. Zu diesem Zeitpunkt waren die Russen rund 400 Kilometer von Prag entfernt, die Amerikaner lediglich 80.

Nach der Kapitulation in Reims mußten die Feindseligkeiten am Ende des 8. Mai 1945 eingestellt werden. Prag sah jedoch an diesem Tag die schwersten Kämpfe, seit die Nationalsozialisten rund sechs Jahre zuvor die Stadt eingenommen hatten. Die SS, „wahnsinnig vor Rachedurst“, verübte in etlichen Teilen der Stadt abscheuliche Grausamkeiten²⁴. Eine kürzlich entstandene Studie hat gezeigt, daß, während die Amerikaner in Pilsen standen, allein in Prag 1694 Tschechen ums Leben kamen und fast die gleiche Anzahl schwer verletzt wurde. Auch starben in diesen schlimmen Tagen des Mai 1945 etwa tausend deutsche Soldaten und Zivilisten, ferner dreihundert Angehörige der Wlassow-Armee²⁵. Letztere erwiesen sich als die unbesungenen Helden der Vorfälle. Am 6. Mai marschierten sie in Prag noch als Verbündete des Dritten Reiches ein, wobei sie hofften, sich den Amerikanern ergeben zu können. Nachdem sie die Stadt erreicht hatten, wechselten sie jedoch die Seiten und leisteten den Tschechen dringend erforderliche Hilfe, da das sonst niemand tat, und gingen dann einem trüben Geschick entgegen: da ihnen die westlichen Alliierten Asyl verweigerten, endeten sie vor sowjetischen Exekutionskommandos oder im Gulag²⁶.

²⁰ NARA, General Eisenhower an die United States Military Mission, Moskau, 4. 5. 1945, FW 860f.01/12-1748.

²¹ NARA, United States Military Mission, Moskau, an Supreme Headquarters Allied Expeditionary Force (SHAEF), 5. 5. 1945, FW 860f.01/12-1748.

²² NARA, General Eisenhower an die United States Military Mission, Moskau, 6. 5. 1945, FW 860f.01/12-1748.

²³ Vgl. David Eisenhower, *Eisenhower, At War 1943–1945*, New York 1986, S. 801 f.

²⁴ Callum A. MacDonald/Jan Kaplan, *Prague in the Shadow of the Swastika. A History of the German Occupation 1939–1945*, London 1995, S. 192.

²⁵ Vgl. Zdenek Roucka, *Skonceno a podepsano: drama prazskeho povstani, Pilsen 2003*, ohne Paginierung; Verluste aller Seiten sind am Ende der englischen Zusammenfassung aufgeführt.

²⁶ NARA, Office of Strategic Services, Report on Czechoslovakia, Abschnitt X: „Es wird allgemein eingeräumt, daß die Brigade Wlassow Prag vor großem Blutvergießen und Zerstörung bewahrt hat. Sie traf in einem kritischen Augenblick ein, als die Tschechen nicht in der Lage waren, dem zunehmenden deutschen Druck standzuhalten. Sie hatte die Waffen und die Munition, um die Deutschen in Schach zu halten, und sie machte ihre Sache großartig. Man kann ruhig sagen, daß sie größeren Anteil an der Befreiung Prags hatte als die Rote Armee, die erst am 9. Mai anlangte, als die schlimmsten Kämpfe vorbei waren und nur noch Säuberungsaktionen durchzuführen blieben.“

Anfang Mai 1945 waren die Russen vor Prag noch nicht zu sehen. Allerdings brachte jedermann Verständnis dafür auf, da die Schlacht um Berlin die äußerste Anstrengung von der Roten Armee gefordert hatte. In den Augen der tschechischen Bevölkerung waren es vielmehr die G. I.s, die rund 80 Kilometer vor Prag müßig stehenblieben, während die SS Geiseln exekutierte. Der Historiker Jan Slavik hat die dramatischen Ereignisse im Mai 1945 genau verfolgt. In seinem Tagebuch fragte er sich, ob die Amerikaner Prag absichtlich nicht zu Hilfe kommen wollten, weil es nun zur sowjetischen „Interessenzone“ gehöre. Das wäre in der Tat „stupide“, konstatierte er mit einem Anklang von Unglauben²⁷. Patton hätte ihm beigepflichtet. Als er nach Kriegsende von Journalisten gefragt wurde, warum die amerikanische Armee Prag nicht genommen habe, antwortete er bitter: „Weil man uns befohlen hatte, es nicht zu tun.“²⁸

Die Rote Armee erreichte Prag schließlich in den frühen Morgenstunden des 9. Mai. Sie verlor genau zehn Soldaten bei der Säuberung der Stadt von den letzten Resten der einst so mächtigen Wehrmacht, unter denen sich etliche Scharfschützen befanden, dazu auch Männer und Frauen in Zivil, die halb wahnsinnig waren aus durchaus berechtigter Angst vor dem wütenden Mob und entschlossen, nicht lebend in dessen Hände zu fallen²⁹. Bis die Rote Armee erschien, hatten fast alle Deutschen die Stadt verlassen können, um sich nach Westen zu den Amerikanern durchzuschlagen. Es ist keine Übertreibung, wenn man sagt, daß die Befreiung Prags der billigste Sieg war, den die Sowjetunion im Laufe ihres Feldzugs gegen das Dritte Reich erfocht.

Eisenhowers Entscheidung, die amerikanischen Truppen bei Pilsen anzuhalten, mag, wie ein amerikanischer Diplomat einräumte, „aus militärischen Gründen erklärlich“ gewesen sein. Aber ihre politische Botschaft minderte den amerikanischen Einfluß auf die Nachkriegsentwicklung in Prag und bescherte so den Russen einen Vorteil; man nahm sie als Anzeichen dafür, daß die Vereinigten Staaten bereit seien, starken sowjetischen Einfluß hinzunehmen³⁰.

Es gibt keinen Grund für die Annahme, General Eisenhower habe eine solche Wirkung beabsichtigt. Doch sein Entschluß, Prag der Roten Armee zu überlassen, brachte jene Amerikaner, die nach 1945 zum Dienst an der amerikanischen Botschaft bestimmt worden waren, in eine ungünstige Position. Manche nahmen es persönlich: „Wir haben die Tschechoslowakei angeschmiert“, sagte einer mehr als fünfzig Jahre später. „Wir hätten Prag befreien können. Nach dem Krieg verwandten wir viel Zeit auf den Versuch, die Tschechen davon zu überzeugen, daß sie kein Teil des Ostblocks seien. Aber was immer wir auch sagten, die Russen waren

²⁷ Jaroslav Boucek, Kveten 1945 v deniku Jana Slavika, in: *Historie a vojenství* 50, 2 (2001), S. 437–450, hier S. 442.

²⁸ Patton, *War As I Knew It*, S. 330.

²⁹ Vgl. Roucka, *Skonceno a podepsano*, engl. Zusammenfassung. Neben den zehn Mann Verlusten, die sie beim Eindringen in Prag erlitt, verlor die Rote Armee weitere zwanzig Soldaten bei Unfällen, von denen einige mit Alkohol zu tun hatten.

³⁰ John A. Armitage, *The View from Czechoslovakia*, in: Thomas T. Hammond (Hrsg.), *Witnesses to the Origins of the Cold War*, Seattle/London 1982, S. 216 f.

die Ersten in Prag.³¹ Die kommunistische Propaganda machte natürlich aus dem Eintreffen der Roten Armee in Prag ein heiliges, miraculöses Ereignis, während die Gründe für das Stehenbleiben der Amerikaner in Pilsen gröblich entstellt wurden³².

Der amerikanische Nachrichtendienst in Prag: Oberst Charles Katek und die Militärmission

Der amerikanische Nachrichtendienst in Prag war um zwei getrennte Zentren organisiert, die Militärmission und die Botschaft der Vereinigten Staaten³³.

Die Militärmission wurde bereits wenige Wochen nach Kriegsende eingerichtet. Selbst für jene höchst anormale Ära war sie ein sehr unorthodoxes Unternehmen. Ihre ursprüngliche Bezeichnung lautete „Mission der Repatriierungskommission“, und ihre vorgebliche Aufgabe bestand in der Suche nach vermissten amerikanischen Soldaten; bald wurde sie umbenannt in „Kommission für die Fahndung nach Kriegsverbrechern“, wonach, was allgemeiner klang, „Die Militärmission“ folgte. Die Adresse blieb jedoch immer gleich: Loretanske-Platz Nr. 2, ebenso das Personal. Die tschechischen Behörden konnten unschwer feststellen, daß es sich um einen Zweig der „Strategic Services Unit“ (SSU) handelte, eine Nachfolgerin des OSS und eine Vorläuferin der CIA³⁴.

Kommandeur der Mission war Major – später Oberst – Charles Katek³⁵. Er war der erste von diversen, gewissenmaßen überlebensgroßen Amerikanern, die gleich nach Kriegsende in Prag einfielen. Agenten des tschechoslowakischen Nachrichtendienstes beschrieben Katek so: „Das Objekt ist 195 cm groß und wiegt etwa 105 kg. Oft rot im Gesicht, ist seine Stirn hoch, sein Haar hellbraun; seine Augen sind blau, seine Augenbrauen buschig, er hat große Augen und Ohren, ein kantiges und vorstehendes Kinn, große Hände an kurzen und kräftigen Armen. Wirkt

³¹ Interview des Verfassers mit Spencer L. Taggart, 23. 4. 1999.

³² Open Society Archives an der Central European University, Budapest, 300-30-22/box 8. Radio Prag ließ am 3. 5. 1952 eine Frau Anđelova aus Pilsen zu Wort kommen. Sie räumte ein, erleichtert gewesen zu sein, als amerikanische Panzer in ihre Stadt einrollten. Sie war jedoch enttäuscht, als sie erfuhr, daß die Amerikaner Prag während der Kämpfe nicht zu Hilfe kamen und jedermann daran hinderten, dorthin zu gehen. Eine andere Stimme in der Sendung bestätigte ihre Behauptung, die Amerikaner hätten einen Ring um Prag gebildet und jeden zurückgewiesen, der den Aufstand unterstützen wollte. Sowjetische Uniformen mögen nicht so schmuck gewesen sein wie die der Amerikaner, sagte ein dritter Teilnehmer an der Sendung, aber die Sowjets seien in die Tschechoslowakei gekommen, um zu kämpfen und die Nazis zu vertreiben, während die Amerikaner nur an Materiellem, Alkohol und Tanzereien interessiert gewesen seien.

³³ Archiv des Innenministeriums Prag (künftig: AMV), Z-65, 305-592-1, OBZ (Obranne zpravodajstvi), Hauptdirektorat, Verteidigungsministerium 50.457/Nachrichtendienst-Angelegenheiten – 2c -/1946, 24.1.1946, gez. Oberstleutnant B. Reicin, Stabskapitän Karel Vas.

³⁴ 1946 hielt das Verteidigungsministerium an der etablierten G-2-Struktur fest und verband sie mit den Resten des am 1. 10. 1945 aufgelösten OSS zu einer temporären Organisation, der SSU. Diese wurde dann in die kurzlebige Central Intelligence Group (CIG) umgewandelt. 1947 rief der National Security Act die CIA ins Leben.

³⁵ Interview des Verfassers mit Kateks Tochter Janet Edwards, 19. 7. 2000.

wie ein Ringer.³⁶ Tatsächlich war Katek nur etwas über 1,80, doch ist ihr Irrtum verständlich. Sie waren nicht die Ersten, die den Mann größer sahen, als er in Wirklichkeit war.

1910 in Chicago geboren, Sohn einer Familie tschechischer Einwanderer, transportierte Katek in seiner Jugend Klaviere zu den Häusern der Reichen; zu Hause sprach die Familie tschechisch und auch etwas deutsch. Der junge Mann mit ungewöhnlich breiten Schultern und kräftigen Armen entdeckte schon früh, daß ihn nur Bildung aus der engen Welt von „Katek Brothers Moving Company“, eines Familienbetriebs, führen werde. Seine Eltern und sein Bruder Otto, der das Unternehmen erben sollte, waren einverstanden, als er darum bat, aufs College gehen zu dürfen. Mit ihrer finanziellen Hilfe besuchte er die Universität von Illinois in Urbana-Champaign. Anfänglich ein durchschnittlicher Student, wurde er ständig besser, bis er in seinem Abschlußjahr nur noch Bestnoten hatte. 1934 erhielt er sein Diplom, und im gleichen Jahr heiratete er. Für das Graduiertenstudium ging er an die Northwestern University in Evanston, Illinois, wo er im Juli 1942 erfolgreich seine Dissertation verteidigte: „Die Entwicklung einer tschechischen demokratischen Tradition 1840–1867“. Als ihn der Prüfungsausschuß nach seinen Plänen für die Zukunft fragte, antwortete Katek, er hoffe für das Office of Strategic Services arbeiten zu können. Zunächst aber, mit dem Dokortitel geschmückt, fand er eine Stelle als Lehrer am Merton College im nahegelegenen Cicero³⁷. Es war besser, als Klaviere zu transportieren, aber tödlich langweilig. Er wartete auf seine Einberufung zum Militär³⁸.

In der Armee blieben sein Dokortitel und seine tschechischen wie deutschen Sprachkenntnisse nicht unbemerkt. Nach einem Offizierslehrgang war das OSS in der Tat seine logische Bestimmung. Bald nach London geschickt, fungierte er dort vor allem als Verbindungsoffizier zur tschechoslowakischen Exilregierung. Seine Aufgabe war politischer Natur, und so erhielt er keine Ausbildung im Handwerk der professionellen Nachrichtenspezialisten. Katek besaß viel Verstand, war ein guter Gesellschafter und konnte jedermann bezaubern. Im alten Europa fand er all das, wovon er während seiner Jugendjahre in Chicago geträumt hatte. Als Amerikaner war er andererseits unbehindert von allen Empfindungen, die mit Standes- und Klassenunterschieden zu tun haben, und so fühlte er sich in den Pubs von London ebenso zu Hause wie in den Herrenhäusern der Oberschicht. Ein Kollege bemerkte, Katek habe „ungeschliffenes Charisma“³⁹. Er war nie wohlhabend, doch sollte er die nächsten 25 Jahre zu einem großen Teil in der Gesellschaft der Reichen Europas verbringen. Ein enger Freund, ein strammer Sozialdemokrat mit wenig Respekt vor Hierarchien, meinte, Katek habe sich in aristokratischen Kreisen besonders wohl gefühlt. Titel hätten ihm geschmei-

³⁶ Archiv des tschechischen Nachrichtendienstes (Ustav zahraničních styků a informací, kůnět: UZSI), 11549/320, Americká rozvědka v NSR a Rakousku, Operation Volant 2, 23. 1. 1968.

³⁷ Archiv der Northwestern University, Evanston, Illinois. Die Disputation fand am 27. 7. 1942 statt. Kateks Hauptprüfer war Professor Franklin D. Scott.

³⁸ Interview des Verfassers mit Janet Edwards, 19. 7. 2000.

³⁹ Interview des Verfassers mit Louise Schaffner, 30. 1. 1999.

chelt: „In Europa beeindruckten ihn die Höheren sehr; Bankiers, reiche Familien, Barone, Grafen!“⁴⁰

Indes war er sicherlich kein leicht empfänglicher Naivling, sondern ganz im Gegenteil eine geborene Führungskraft mit einer magnetischen Aura. „Wenn er einen Raum betrat, wichen die Leute zurück und machten Platz, als ob er ihm gehöre“, erinnert sich seine Tochter⁴¹. Ein Kollege faßte den gleichen Eindruck in die Worte: „Wenn Katek hereinkam, kam eine Persönlichkeit.“⁴² Katek wurde rasch befördert und als amerikanischer Major Verbindungsoffizier des OSS zur tschechischen Exilregierung in London. Das Verhältnis war spannungsfrei. Im Januar 1945 erhielten Katek und zwei weitere OSS-Offiziere hohe tschechoslowakische Kriegsauszeichnungen. In der Würdigung erscheint Katek als Chef der tschechoslowakischen Abteilung des OSS; es heißt darin: „Major Katek ist ein ergebener Verfechter unserer Sache. Er arbeitet eng und verständnisvoll mit den militärischen und politischen Vertretern der Tschechoslowakei zusammen. Sein Engagement und seine Unterstützung sind von zentraler Bedeutung.“ Die Auszeichnung war der „Orden vom Weißen Löwen, III. Klasse“⁴³.

Major Katek und seine Gruppe OSS-Agenten überschritten die tschechoslowakische Grenze am 30. April 1945. In Prag traf er am 10. Mai ein, kurz nach dem Erscheinen der Roten Armee⁴⁴. Nachdem er zu anderen OSS-Offizieren Verbindung aufgenommen hatte, die vor ihm in die Stadt gelangt waren, übernahm er den Schlüssel zur amerikanischen Botschaft von den Schweizer Diplomaten, die ihn während des Krieges in Verwahrung gehabt hatten. John H. Bruins, der in der Uniform eines amerikanischen Brigadegenerals nach Prag gekommen war, schloß die Botschaft auf⁴⁵. Geschäftsträger Alfred W. Klieforth teilte dem State Department mit, der Schweizer Generalkonsul habe die Vertretung der amerikanischen Interessen niedergelegt, und am 29. Mai 1945 nahm die Botschaft ihre Tätigkeit wieder auf⁴⁶. Botschafter Laurence A. Steinhardt, schon 1944 ernannt, war bereits unterwegs⁴⁷. Er überreichte Präsident Benesch sein Beglaubigungsschreiben am 20. Juli 1945⁴⁸.

In der Zusammensetzung der tschechoslowakischen Nachkriegsregierung spiegelte sich ein alarmierender Zuwachs kommunistischer Macht. Doch die Hauptsorge der Botschaft galt anfänglich der Entschädigung für Vermögen, das vor dem Krieg amerikanischen Bürgern oder Korporationen gehört hatte und nun

⁴⁰ Brief Taubs an den Verfasser, 2. 11. 1999.

⁴¹ Interview des Verfassers mit Janet Edwards, 19. 7. 2000.

⁴² Interview des Verfassers mit Kurt Taub, 6. 3. 2000.

⁴³ Staatliches Zentralarchiv (künftig: SUA), Loreta, 61-19-5.

⁴⁴ Interview des Verfassers mit Kurt Taub, 5. 3. 2000; Pavel Zacek, OSS a ceske povstani, in: Národní osvobození, Nr. 10 (10. 5. 2001), S. 8.

⁴⁵ Interview des Verfassers mit William H. Bruins, 29. 4. 2004.

⁴⁶ Archiv Ministerstva Zahranicnich Veci (Archiv des Außenministeriums, künftig: AMZV), Diplomatically protokol, cizi ZU v Praze, USA, 1945–55, box 55, Alfred W. Klieforth, Geschäftsträger, an Vlado Clementis, geschäftsführender Außenminister, Prag, 7. 6. 1945.

⁴⁷ „Velyslanec Spojenych statu americkyh nastoupil v urad“, Rude Pravo, 22. 7. 1945.

⁴⁸ „Velyslanec USA zhajil cinnost“, in: Lidové noviny, 21. 7. 1945.

Gegenstand umfassender Nationalisierungsprogramme war. Das State Department schätzte, daß es um Vermögen im Wert von 30 bis 50 Millionen Dollar gehe. Der Botschafter widmete diesem Problem viel Zeit und Energie⁴⁹. Nicht jeder Angehörige seines Stabes war damit einverstanden: „Statt mich mit Vermögensangelegenheiten zu befassen, hätte ich es vorgezogen, Gewerkschaften zu beobachten und nach Beweisen für sowjetischen Druck Ausschau zu halten.“⁵⁰

Trotz der Nationalisierungsdekrete vom Oktober 1945 blieb das offizielle amerikanische Bild von der Tschechoslowakei positiv getönt. Für Optimismus hatte sich schon früh William J. Donovan entschieden, der Direktor des OSS. In einem Memorandum für den Präsidenten erklärte Donovan, daß „die Tschechoslowakei im Gegensatz zu den Ruinen der Hoffnungslosigkeit Deutschlands ein hoffnungsvolles Bild bietet. Der gesellschaftliche und wirtschaftliche Apparat ist mehr oder weniger intakt, und es gibt hier die Möglichkeit einer rascheren Erholung als in den meisten anderen europäischen Ländern.“⁵¹

Major Kateks engster Mitarbeiter war Sergeant Kurt Taub, ein bescheidener Mann, der fließend Tschechisch sprach. Er kam am Abend des 8. Mai 1945 in einem Jeep mit einem OSS-Offizier namens Eugene Fodor in Prag an. Taub und Fodor kannten die Tschechoslowakei und ihre politische Klasse wie ihre Hosentaschen. Taub trug zwar die Uniform der amerikanischen Armee, doch war unverkennbar, daß er zum Frontsoldaten nicht taugte. Er erschien den Menschen als stiller und zurückhaltender Intellektueller. Er konnte Fragen stellen, ohne den Eindruck zu erwecken, daß er eine Untersuchung durchführe: „Ich hatte die Gabe, mit den Leuten zu reden, mit ihnen gut auszukommen und sie ganz informell zu befragen. Sie vertrauten mir.“⁵² Er war für alles offen, geduldig und wußte zuzuhören.

Taub wurde 1911 in Brünn geboren. 1926 ging er nach Prag, wo er eine Anstellung bei Schenker u. Co. fand, einem Speditionsunternehmen. Sein Vater, Siegfried (Vitezslav) Taub, war vor dem Krieg Vizepräsident des tschechoslowakischen Parlaments und vielleicht der einzige tschechisch-deutsche Politiker gewesen, der fließend Tschechisch sprach. Als Hitlers Heerscharen erschienen, entkam die Familie Taub nach Schweden. Nach einiger Zeit bekam sie jedoch Visa für die USA, wo sie an dem Tag eintraf, an dem die Japaner angriffen. 1943 wurde Taub eingezogen und nach Camp Croft in South Carolina beordert. Nie sehr robust, war er nicht fähig, mit den viel jüngeren Rekruten mitzuhalten. So nahm er es mit großer Freude auf, als die Armee seine Herkunft genauer unter die Lupe nahm und ihn dann in die tschechische Sektion von OSS in Großbritannien steckte. Dort lernte er Charles Katek kennen, der anfänglich die Absicht hatte,

⁴⁹ Library of Congress, Department of State, Office of Research and Intelligence, Nr. 3439, Czechoslovak Decrees on Nationalization: An Analysis, 25. 1. 1946, und Department of State, Division of Research for Europe, Office of Intelligence Research, Nr. 3715.2, 5. 5. 1947.

⁵⁰ Interview des Verfassers mit Spencer L. Taggart, 23. 4. 1999.

⁵¹ Harry S. Truman Presidential Library, Papers of Harry S. Truman, William J. Donovan, Direktor OSS an den Präsidenten, Washington, 28. 8. 1945.

⁵² Interview des Verfassers mit Kurt Taub, 5. 3. 2000.

ihn für ein Kommando-Unternehmen in der besetzten Tschechoslowakei ausbilden zu lassen. Der Plan wurde jedoch aufgegeben, als sich herausstellte, daß Taub unter Höhenangst litt und den erforderlichen Fallschirmspringer-Lehrgang nicht machen konnte⁵³.

Ein überraschendes Nebenprodukt dieses Fiaskos war eine lebenslange Freundschaft zwischen Katek und Taub. Die beiden waren höchst unterschiedlich – in physischer und in ideologischer Hinsicht. Katek, ein bereits höherrangiger Offizier, war „groß, gewichtig, muskulös, ein sehr guter Tennisspieler“. Als Konservativer verabscheute er den Kommunismus mit Leidenschaft, und seine Freunde suchte er unter den Wohlhabenden, dem Adel und der politischen Klasse⁵⁴. Taub, lediglich Sergeant, war klein und mager, gemäßigt Sozialist und auf soziale Gerechtigkeit eingeschworen; seine Freunde fand er unter linken Intellektuellen. Aber die beiden ergänzten sich fast ideal. Katek und Taub wurden die prominentesten Vertreter der amerikanischen Militärmission am Loretanske-Platz Nr. 2.

Zur Militärmission gehörten ferner Major Eric Vesely, Major Otto Jakes, Hauptmann Blahoslav Hruby, Leutnant Charles Stiassny, Leutnant Eugene Fodor, George Homa, Donald Dunber und Ralph Meyer⁵⁵. Ein häufiger Besucher war Leo Disher, ein Amerikaner, der in Prag die United Press International vertrat. Da er mit Hana, der Tochter des legendären Chefs des militärischen tschechoslowakischen Nachrichtendienstes in Großbritannien, General Frantisek Moravec, verheiratet war, dachten allerdings viele, er sei in doppelter Eigenschaft in Prag. Das war gewiß die Meinung von Obranne zpravodajstvi (OBZ), der militärischen Abwehr: „In Wahrheit ist [Disher] ein Offizier des amerikanischen Nachrichtendienstes.“⁵⁶

In Prag angekommen, wohnte Katek vorübergehend im Hotel Steiner, doch fand er bald eine luxuriöse Wohnung gleich neben der Militärmission. Loretanske-Platz war eine sehr gute Prager Adresse. Katek, Taub und ihre Kollegen „machten“ dort einen Salon, in dem sich die interessantesten und einflußreichsten Prager regelmäßig trafen. Bei Charles Katek eingeladen zu sein war für jedermann höchst erstrebenswert. In der Militärmission am Loretanske-Platz sammelten Oberst Katek und seine Kollegen Nachrichten – und zwar ganz offen. Unter ihren Gästen befanden sich Angehörige etlicher vornehmer Familien:

⁵³ Jahre später kam Taub auf dieses Ereignis zurück: „Das war wirklich Glück, wenn man jetzt denkt, wohin ich gesprungen wäre und unter welchen Bedingungen, gräßlich allein daran zu denken.“ Brief Taubs an den Autor, 2. 11. 1999.

⁵⁴ Interview des Verfassers mit Kurt Taub, 6. 3. 2000. Taub sagte, Katek sei ein „großartiger“ und sehr ehrgeiziger Tennisspieler gewesen. Einer seiner Partner auf dem Tennisplatz war Karel Koželuh, der in den zwanziger Jahren und noch danach das Berufstennis beherrschte.

⁵⁵ Arnost Heidrich, Generalsekretär des Außenministeriums, an das Büro des Ministerpräsidenten, 23. 5. 1946, in: SUA, Büro des Ministerpräsidenten, Geheim, SUA, A UPV-T, Nr. 2760, Signatur 378/4/2.

⁵⁶ Oberstleutnant Bedrich Reicin und Hauptmann Karel Vas, Hauptdirektorat, OBZ, Verteidigungsministerium, 302-592-1, Nr. 150.457/Geheimbericht 2c-/1946, 24. 1. 1946, in: AMV, Z-651, Ordner 13.

Schwarzenberg, Lobkowitz, Czernin, Kolowrat und Nadherny; dazu Regierungsvertreter wie die Minister Jan Masaryk, Petr Zenkl, Jaroslav Stransky, Adolf Prochazka und Frantisek Hala, Dutzende von Parlamentsabgeordneten, darunter Ivo Ducharek, zahllose führende Geschäftsleute, zum Beispiel Vladimir Kabes, und einflußreiche politische Journalisten, so Julius Firt, Ferdinand Peroutka und Pavel Tigrid⁵⁷. Oberst Katek unterhielt außerdem ausgezeichnete Beziehungen zu den Mitgliedern der Familie Bata (Schuhfabrikanten), die in der Tschechoslowakei geblieben waren.

Die Besucher lockte die Aussicht auf freundschaftliche Konversation und anregende politische Debatten in die Militärmission. Natürlich verschmähte auch niemand gutes Essen, ausländische Alkoholika, Tabak und Jazz-Platten, die Katek regelmäßig in Mengen aus dem Nürnberger Stützpunkt der amerikanischen Armee erhielt. Jedermann wußte, daß Katek und seine Kollegen Informationen für die Regierung der Vereinigten Staaten sammelten; wer kam und redete, war sich im klaren, daß seine Worte weitergegeben werden konnten. Es gehörte zu Kateks Methode, die Grenzlinie zwischen Abendgesellschaften und Spionage zu verwischen. Das machte sein Leben einfach und angenehm.

Die Militärmission hatte jedoch auch einige Informanten, die von den Amerikanern nicht öffentlich hofiert wurden und denen es ihr eigener Verhaltenskodex nicht erlaubte, an Gesellschaften im Haus am Loretanske-Platz teilzunehmen. Dazu zählten Angehörige der gefürchteten Sicherheitspolizei (zum Beispiel Jaroslav Svejdar), der regulären Polizei (zum Beispiel Stanislav Liska) und des tschechoslowakischen Nachrichtendienstes wie General Josef Bartik⁵⁸ sowie Offiziere der Armee (General Alois Seda, Oberst Ferdinand Seda) und der Luftwaffe (General Jaroslav Kaspar, General Herbert Nemeč). Anders als die Politiker, konnten die Militärs und Sicherheitsfunktionäre nicht vorgeben, bloß gesellschaftlich mit Oberst Katek zu verkehren. Wenn sie mit Vertretern der Militärmission über ihre Tätigkeit sprachen, vor allem wenn sie detaillierte Fragen beantworteten, die ihnen Katek manchmal vorlegte, verstrickten sie sich in Spionage und Verrat. Doch selbst in solchen Fällen machte Katek keinen Versuch, den handwerklichen Regeln zu folgen, die in der Welt der Nachrichtendienste

⁵⁷ Diese Namen sind von Louise Schaffner genannt worden, Interview, 29. 1. 1999.

⁵⁸ Die aufschlußreichste Studie über den StB stammt aus der Feder eines seiner Offiziere. Vgl. Karel Kaplan (Hrsg.), *StB o sobe: vypoved v ystroveate Bohumila Doubka*, Prag 2002. Der tschechoslowakische Auslandsnachrichtendienst hatte in der Nachkriegszeit eine höchst komplizierte Geschichte. Er wurde im Sommer 1945 als XII. Abteilung des Direktorats Z im Innenministerium etabliert. 1946 wurde das Direktorat Z Direktorat VII und der Auslandsnachrichtendienst Gruppe Z-B. später Gruppe VII-B. Im Oktober 1947 wurde Direktorat VII in die „Sicherheitsgruppe“ eingereiht und im Dezember 1947 in das III. Direktorat umgewandelt. Darin die Sektion Auslandsnachrichtendienst Sektor III/Ab. Am 17. 10. 1948 wurde die „Sicherheitsgruppe“ zur „Gruppe I – Sicherheit“ und der Nachrichtendienst zur Gruppe Bab. Am 23. 10. 1950 wurde „Gruppe I – Sicherheit“ in das neugeschaffene Ministerium für Nationale Sicherheit integriert und dort als Unabhängiger Sektor B/2 geführt, im April 1951 in Direktorat Z und 1952 in „Direktorat für auswärtige politische Nachrichten“ umbenannt. 1953 wurde abermals ein neues System im Innenministerium geschaffen, in dem der Nachrichtendienst einfach als I. Direktorat figurierte, vgl. UZSI.

gewöhnlich Anwendung finden. Wenn er die Soldaten und Polizisten auch nicht zu seinen Gesellschaften einlud, traf er mit ihnen immerhin während der Geschäftsstunden in der Mission zusammen.

Als Oberst – später General – Jaroslav Kaspar in die Mission kam, um eine lange Liste von Fragen abzuholen, die den Stand der tschechoslowakischen Armee betrafen, bemerkte er zu seiner Verblüffung, daß Katek den Namen „Col. Kaspar“ in deutlichen Buchstaben im Terminkalender auf seinem Schreibtisch festgehalten hatte. Schockiert, stellte er Katek zur Rede und warf ihm Leichtfertigkeit vor. Katek reagierte verdutzt auf den Zornesausbruch seines Gasts. Er erklärte, sie befänden sich doch in seinem Büro, zu dem außer seinem Stab niemand Zutritt habe. Kaspar riß die Seite aus dem Kalender und verbrannte sie auf der Stelle⁵⁹.

Die überraschendste Quelle für Katek war Vaclav Kopecky, Mitglied des Politbüros, Informationsminister und einer der berühmtesten orthodoxen Kommunisten⁶⁰. Er war gewiß kein amerikanischer Geheimagent. Aber er kannte Kurt Taubs Vater und Bruder Walter aus den Jahren der Ersten Republik als kompromißlose Antifaschisten und brachte ihnen Achtung entgegen. So war es ihm eine Freude, Kurt Taub regelmäßig zu treffen. „Kopecky sprach sehr offen. Und er verleugnete das nie. Manche hielten ihn für dumm, weil er soviel redete. Aber das war nicht Dummheit. Er schuf sich den Ruf, ‚einer aus der Masse‘ zu sein, einer der immer die Wahrheit sagt.“⁶¹ Gleichwohl lieferte Kopecky gelegentlich Informationen von erheblichem Wert. Zum Beispiel erinnerte sich Taub später daran, daß Kopecky während einer Diplomatenparty, die zwei Wochen vor dem kommunistischen Staatsstreich im Prager Palais Waldstein stattfand, beiläufig sagte, die KPTsch werde „bald“ die totale Macht übernehmen. Taub verstand das als eine ihm persönlich zuge dachte Botschaft⁶².

Die Aktivitäten der amerikanischen Militärmission in Prag erregten soviel Aufsehen, daß andere Amerikaner, die damals in Prag Dienst taten, nicht recht wußten, was sie von der Sache halten sollten. Louise Schaffner, Dritte Sekretärin an der amerikanischen Botschaft, kannte Katek gut. Sie schätzte seine zupackende Art und bewunderte seine Kenntnisse der tschechischen Politik. Sie bemerkte aber auch, daß Katek „sich sehr auffällig benahm, was doch für einen Nachrichtenmann seltsam ist“⁶³. Auch der spätere Botschafter Nathaniel Davies traf Katek in Prag, wo er von November 1947 bis Oktober 1949 als Dritter Sekretär an der amerikanischen Botschaft arbeitete. Er hielt ihn für gut informiert, sah aber

⁵⁹ Interview des Verfassers mit Ladislav Bittman, 23. 3. 2004. Bittman war Offizier des StB und emigrierte 1968 aus Protest gegen den sowjetischen Einmarsch in die USA.

⁶⁰ Ein OSS-Bericht charakterisierte Kopecky als „in der Wolle gefärbten Kommunisten, linientreues Parteimitglied, und er ist schlau, intelligent, klug, ein Mann, mit dem unbedingt zu rechnen ist“. Er „spricht glänzend. Er hat eine schnelle Auffassungsgabe. Er ist offen mit Amerikanern.“ NARA, Office of Strategic Services, „Report on Czechoslovakia: Pivot Point of Europe“, 4. 7. 1945.

⁶¹ Interview des Verfassers mit Kurt Taub, 5. 3. 2000.

⁶² Brief Taubs an den Verfasser, 2. 11. 1999.

⁶³ Interview des Verfassers mit Louise Schaffner, 29. 1. 1999.

gleichfalls die „spektakuläre Persönlichkeit“ des Obristen⁶⁴. Selbst Kurt Taub mußte zustimmen: „Jedermann in Prag wußte, daß Katek und wir andern alle an politischen Informationen interessiert waren.“⁶⁵

Die tschechischen Behörden verfolgten das Treiben der Militärmission mit Argusaugen. Sie kamen rasch zu der Vermutung, daß Oberst Katek Chef der SSU in der Tschechoslowakei und seine Aufgabe militärische und politische Spionage sei⁶⁶. Auf einem undatierten StB-Schriftstück ist vermerkt, daß im November 1945 Agenten der militärischen Abwehr (OBZ) 38 Tschechen als regelmäßige Besucher der Militärmission ausgemacht hatten⁶⁷, und im Januar 1946 glaubte die OBZ, daß die Mission mit ihren zehn Offizieren 109 Agenten beschäftigte⁶⁸.

Da relevante Dokumente in den Vereinigten Staaten noch immer unzugänglich sind, ist es nicht möglich zu verifizieren, daß Katek, Taub und ihre Kollegen tatsächlich eine so große Zahl von Agenten kontrollierten. Nach Interviews mit Kurt Taub scheint die Behauptung weit übertrieben zu sein. Aber die Militärmission unter der Leitung Kateks war auf nachrichtendienstlichem Felde in der Tat äußerst aktiv. Sie bezog ihre Informationen jedoch von freiwilligen und gut platzierten Tschechen, nicht von angeworbenen Agenten. Die OBZ ahnte das auch: „Ein geheimer Informant teilt uns mit, daß Katek vom Hauptquartier in Frankfurt kritisiert worden sei, weil er kein Agentennetz unterhalte. Er rühme sich, der beste Nachrichtenmann zu sein, weil er seine Agenten nicht bezahle. Was er wissen müsse, erfahre er von Ministern und Parlamentsabgeordneten.“⁶⁹

Vom Sommer 1945 bis zum Februar 1948 übermittelte die Militärmission den amerikanischen Dienststellen in Deutschland und später direkt nach Washington Informationen aus Quellen von eindrucksvoller Vielfalt. Ein tschechischer Informant, der in der Militärmission arbeitete, referierte Katek: „Eure Leute“, so sagte der Oberst, „kommen zu uns aus eigenem Antrieb und in solcher Zahl, daß wir, vor allem in letzter Zeit, nicht mehr in der Lage sind, sie während der Dienststunden abzufertigen.“ Der Informant fügte hinzu, daß Kateks Quellen vor allem in den politischen, wirtschaftlichen und militärischen Eliten zu finden seien. Wahrscheinlich sei die militärische Quelle ein Generalstabsoffizier⁷⁰. Man konnte deshalb sehr leicht glauben, daß die Nachrichten von so gut unterrichteten und platzierten Individuen ausreichten, um es Analytikern zu ermöglichen, ein zutreffendes und genaues Bild von der politischen Krise in der Tschechoslowakei zu gewinnen.

⁶⁴ Telefonisches Interview mit Nathaniel Davis, 2. 3. 2003.

⁶⁵ Interview des Verfassers mit Kurt Taub, 5. 3. 2000.

⁶⁶ UZSI, 11549/320.

⁶⁷ Major Frantisek Bedrich, Leiter des regionalen OBZ, an das Verteidigungsministerium, Hauptdirektorat, OBZ, 26. 11. 1945, in: AMV, 302-33-5. Die beste Quelle zum Thema OBZ ist Frantisek Hanzlik/Jan Pospisil/Jaroslav Pospisil, Sluha dvou panu, Wisowitz 1999.

⁶⁸ Oberstleutnant Bedrich Reicin und Karel Vas, Hauptdirektorat, OBZ, Verteidigungsministerium, 302-592-1, Nr. 150.457/Geheimbericht.2c-/1946, 24. 1. 1946, in: AMV, Z-651, Ordner 13.

⁶⁹ Ebenda.

⁷⁰ Nationalarchiv, Archiv des Zentralkomitees der KPTsch (künftig: SUA ACC CPC), Behälter 100/36, Ordner 401-404.

Der amerikanische Nachrichtendienst in Prag: Spencer L. Taggart und die amerikanische Botschaft

Die Personen, die nach dem Zweiten Weltkrieg an der amerikanischen Botschaft in Prag Dienst taten, hatten, mit ganz wenigen Ausnahmen, eines gemeinsam: Sie waren Antikommunisten. Im Laufe eines Jahres nach Kriegsende waren eine skeptische Einstellung zur Sowjetunion und eine ablehnende Haltung gegenüber der kommunistischen Ideologie Allgemeingut geworden. Viele Amerikaner, die im Sommer 1945 nach Prag kamen, um an der Botschaft zu arbeiten, waren ihrer Zeit jedoch noch voraus. An ihrer Spitze stand Botschafter Laurence A. Steinhardt. Erfolgreicher Anwalt mit einer Kanzlei in New York, sprühte Steinhardt vor Energie und Optimismus. Er war ein gut aussehender dynamischer Mann mit einer Neigung zu Gewagtem⁷¹. Obwohl kein Karrierediplomat, hatte er, ehe er nach Prag kam, bereits viermal als Botschafter fungiert: in Schweden, in Peru, in der Sowjetunion und in der Türkei.

Steinhardt war kein Diplomat von Geblüt; dafür war er zu freimütig. Einige glaubten, er hätte größeren Erfolg gehabt, wäre er in New York in die Politik und dann nach Washington gegangen⁷². In Verhandlungen setzte sich seine kraftvolle Persönlichkeit vor allem dann durch, wenn es um Vermögensangelegenheiten ging. Aber in der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei traf Steinhardt auf eine Gegenspielerin, die weder beschwätzt noch eingeschüchtert werden konnte, erst recht nicht überredet oder gekauft. Auch wenn sie einen Augenblick lang bereit war, auf Zeit zu spielen, war der KPTsch im Grunde und am Ende nichts an Verhandlungen gelegen. Sie trachtete nach der absoluten Macht, und Steinhardts juristische Fähigkeiten waren in solcher Lage von ebenso geringem Nutzen wie seine als Diplomat erworbenen Erfahrungen. Auch muß im Auge behalten werden, daß er stets auch für die New Yorker Anwaltskanzlei tätig blieb, die er zusammen mit seinem Onkel weiter betrieb.

Zwar ein Freund Franklin D. Roosevelts, der ihn ja auch mit den diversen Botschafterposten belohnt hatte, teilte Steinhardt nie dessen Respekt vor Stalin. Er hatte in der Sowjetunion während der schwierigen Jahre von 1939 bis 1942 gedient, und dies sollte seine Einstellung zum Kommunismus für den Rest seines Lebens erheblich beeinflussen. Die Herren des Kreml hatten ihm Abneigung entgegengebracht und ihn wiederholt schlecht behandelt. In ihren Augen war er ein „wohlhabender jüdischer Bourgeois [...] durchdrungen vom üblen Geruch des

⁷¹ Ein überaus gelungenes Porträt Botschafter Steinhardts bei Cecilia Countess Sternberg, Journey, London 1977. Vgl. auch Walter Birge, Aufzeichnungen, unveröff. Manuskript im Besitz des Verfassers, Kap. Czechoslovakia, S. 1.

⁷² Taub glaubte, dass Steinhardt viel Verständnis für Macht und politisches Drama gehabt habe, aber weniger geeignet war für die ernsthafte Seite der Diplomatie; Interview mit Kurt Taub, 6. 3. 2000. Steinhardts Tochter erklärte, man habe ihm angeboten, für den New Yorker Senat zu kandidieren oder für das Amt des Bürgermeisters von New York City oder des Gouverneurs vom Staat New York. Er habe sich dann für den Senatsitz entschieden; Interview des Verfassers mit Frau Dulce-Ann Steinhardt-Sherlock, 18. 1. 1998.

Zionismus“⁷³. Steinhardt wiederum fand das kommunistische System und seine Führer böse und ekelhaft. Letztere seien, so schrieb er, „völlig gleichgültig gegen die Meinung der Außenwelt und denken nicht in den Bahnen des Westens. Ihre ethischen Standards sind den in westlichen Ländern vorherrschenden diametral entgegengesetzt. Infolgedessen ist es unmöglich, mit ihnen so umzugehen wie mit Leuten aus dem Westen.“⁷⁴

Steinhardt hielt sich für einen Experten in Fragen des stalinistischen Rußland und war bitter enttäuscht, als er erkennen mußte, daß er Roosevelt nicht nach Jalta begleiten werde. Seiner Familie sagte er, der Präsident mache einen schweren Fehler, nach Jalta zu gehen, und die Sache werde noch schlimmer, wenn er Leute wie Harry Hopkins mitnehme, den Steinhardt im Verdacht hatte, ein „Salonbolschewist“ zu sein⁷⁵.

Zur Zeit von Jalta war Steinhardt Botschafter in der Türkei, wußte aber bereits, daß er bald bei der tschechoslowakischen Regierung akkreditiert werden würde. Als er Mitte Juli 1945 die Botschaft in Prag übernahm, war er darauf erpicht, Erfolg zu haben und sich einen Namen zu machen⁷⁶. Bei seinen Mitarbeitern hielt sich hartnäckig das Gerücht, daß er sich eines Tages um die Präsidentschaft bewerben werde⁷⁷.

Im Prager Palais Schönborn umgab sich Steinhardt mit etlichen Gleichgesinnten. Oberst – später Brigadegeneral – Joseph Anthony Michela, der Militärattaché, war mit Steinhardt schon in der Sowjetunion gewesen und haßte das Land und sein politisches System nicht weniger als sein Chef. Zur Lösung der entstehenden Ost-West-Spannungen schlug er des öfteren den Einsatz von Nuklearwaffen vor, was ihm den Spitznamen „Bombenschmeißer-Michela“ eintrug. Walter Birge war lediglich Dritter Sekretär, als er nach Prag kam, doch hatte auch er schon für Steinhardt gearbeitet, in der Türkei. Die beiden verband eine herzliche Abneigung gegen das sowjetische System, und sie waren entschlossen, sein Vordringen in die Tschechoslowakei und womöglich noch weiter nach Westen zu verhindern⁷⁸. Das galt ebenso für Spencer Taggart, Charles Katek, Louise Schaffner, George Bogardus, Ralph Saul und andere Mitglieder des Botschaftsstabs.

Der Schluß scheint nicht abwegig zu sein, daß die Mannschaft, die Steinhardt in Prag dirigierte, nicht die Absicht hatte, irgendwelchen kommunistischen oder sowjetischen Machenschaften entgegenzukommen. Die politische Gesinnung des Botschafters und seine Energie verbanden sich, um für die von Taggart geleitete Nachrichtenabteilung eine günstige Atmosphäre zu schaffen. Wie sein Kollege und Konkurrent Oberst Katek hatte Spencer Taggart eigentlich an eine akademische Laufbahn gedacht, und wie Katek sprach er fließend Tschechisch; auch ver-

⁷³ Dennis J. Dunn, *Caught Between Roosevelt and Stalin: America's Ambassadors to Moscow*, Lexington 1998, S. 107.

⁷⁴ Ebenda, S. 106.

⁷⁵ Interview des Verfassers mit Dulce-Ann Steinhardt-Sherlock, 18. 1. 1998.

⁷⁶ „Steinhardt Reaches Prag“, in: *New York Times*, 17. 7. 1945.

⁷⁷ Interview des Verfassers mit Louise Schaffner, 28. 1. 1999.

⁷⁸ Interview des Verfassers mit Walter Birge, 2. 11. 1998.

stand er viel von der Geschichte der Region. Spencer Laird Taggart, im Juni 1911 geboren, kam aus einer Mormonenfamilie in Idaho. Seine Eltern erwarteten von ihm, daß er Farmer würde. Im September 1931 erhielt er ein Schreiben seines Bischofs, in dem er aufgefordert wurde, als Missionar in die Tschechoslowakei zu gehen. Der Reisetermin war schon festgesetzt: Oktober 1931. Im folgenden Monat traf der junge Mann tatsächlich in Prag ein – der erste Mormone, der je in die tschechoslowakische Hauptstadt gekommen war⁷⁹.

Taggart blieb drei Jahre. Er lernte Tschechisch und nahm sich Zeit, tief in die komplexe Geschichte und die Kultur des Landes einzudringen. Im November 1934 kehrte er nach Hause zurück und schrieb sich an der Utah State University in Logan ein. 1936 machte er seinen Abschluß und heiratete. Vorübergehend dachte er daran, Konzertpianist zu werden (er hatte die Musik Smetanas, Dvoraks und Janaceks lieben gelernt), entschloß sich dann aber, in Berkeley bei dem Historiker Robert Joseph Kerner in Geschichte zu promovieren. Taggart erinnerte sich daran, daß er mit Katek erstmals 1938 im Seminar Professor Kerners zusammentraf. Er fand ihn sehr „liebenswert“. Natürlich hatte er damals keine Ahnung, daß sie beide bald Kollegen im Nachrichtengeschäft sein würden⁸⁰.

Als der Krieg begann, nahm er eine Stellung in der Kriegsabteilung des Justizministeriums an, und Ende 1942 kam er zum OSS. Anders als Katek hatte er seine Promotion nicht abgeschlossen, doch erhielt er eine Ausbildung im nachrichtendienstlichen Handwerk. Eine für den Posten des Nachrichtenchefs an der amerikanischen Botschaft in Prag besser qualifizierte Person läßt sich kaum vorstellen.

Taggart kam im Frühjahr 1945 mit einem klaren Auftrag nach Prag: „Ich wurde dorthin geschickt mit einem weitgesteckten Ziel – den Tschechen bei der Bewahrung ihrer Unabhängigkeit zu helfen und die westliche Demokratie zu fördern.“⁸¹ In diesem Lichte gesehen, sollte Taggart jene Werte bewahren helfen und fördern, die der Mehrheit der politischen Klasse und der Bevölkerung ohnehin teuer waren. Daher fiel es ihm nicht schwer, Zugang zu etlichen Personen zu gewinnen, die sowohl verständig wie gut informiert waren. Er wollte im Gespräch nur vier identifizieren, Petr Zenkl, Major Jaromir Nechansky, Jan Stransky und Ivo Duchacek, doch gab es auch noch andere.

Anders als die lauten Angehörigen der Militärmission gab sich Taggart stets seriös. Er kämmt sein Haar gerade nach hinten und trug eine runde Brille, was ihm das Aussehen eines in Gedanken versunkenen Akademikers gab. Oberst Katek dagegen war es in der Botschaft zu eng. Er zog es vor, von seinem eigenen Feld, von der Militärmission, aus zu operieren, und er suchte die Gelegenheiten, da er dem Botschafter seinen Respekt zu bezeugen hatte, auf ein Minimum zu reduzieren. Taggart hingegen verließ das Palais Schönborn nur selten. Wenn er es tat, so nur um Agenten zu treffen – während Katek sie in sein Büro bestellte,

⁷⁹ Vgl. Spencer L. Taggart, *Becoming a Mormon Missionary*, unveröff. Manuskript im Besitz des Verfassers.

⁸⁰ Interview des Verfassers mit Spencer L. Taggart, 23. 4. 1999.

⁸¹ Ebenda.

operierte Taggart klandestin. Als Nachrichtenoffizier arbeitete er an der Botschaft unter spezieller Leitung, doch akzeptierte er die Autorität des Botschafters.

Wenn Katek an der Militärmission eine stattliche Mannschaft beschäftigte und die Abendgesellschaften dort in aller Munde waren, hatte Taggart nur einen Kollegen, Samuel Meryn, und keiner von den beiden trank. Sie verbrachten ihre Abende zu Hause. Meryn hatte als Samuel Polakov das Licht der Welt im Januar 1910 in Prag erblickt, war Anwalt geworden, jedoch 1939, als die Nationalsozialisten Prag besetzten, in die Vereinigten Staaten emigriert. Er nannte sich nun Meryn (Mädchenname seiner Mutter) und ließ sich in New York nieder. Im März 1942 trat er in die Armee ein und wurde amerikanischer Staatsbürger. Er nahm am Feldzug in Tunis teil und kam als Angehöriger einer Infanterieeinheit der 5. Armee über Rom bis Österreich; Sergeant Meryn hatte vor allem Kriegsgefangene zu befragen⁸². Im Februar 1946 ehrenhaft entlassen, ging er nach Prag, um das Familienvermögen zu reklamieren, blieb jedoch als Angestellter an der amerikanischen Botschaft. Da er bald direkt unter Taggart arbeitete, ist anzunehmen, daß er vom Nachrichtendienst rekrutiert worden war. Diplomatischen Status bekam er indes nicht⁸³.

Taggarts wichtigster Agent an der Botschaft war Reinhold Pick. Dieser bemerkenswerte Mann engagierte sich häufig in Missionen im amerikanischen Interesse, und wie Meryn hatte er dabei nicht den Schutz, den anderen der Status des Diplomaten in der Welt der Geheimdienste gab. Überdies war Pick damals nicht einmal amerikanischer Staatsbürger⁸⁴. Im Oktober 1918 im ukrainischen Bachmut als Sohn eines tschechischen Vaters und einer russischen Mutter geboren, wurde Pick von einem lutheranischen Geistlichen der kaiserlich deutschen 212. Infanteriedivision getauft; es war der Geistliche, der auf dem teutonisch klingenden Vornamen bestand. Zwei Dekaden lebte er im Milieu der tschechischen oberen Mittelklasse, befand sich aber zur Zeit der Konferenz von München und der Besetzung Prags, die im März 1939 folgte, in London. Während des Krieges kämpfte er in den Reihen der Tschechoslowakischen Panzerbrigade; er gehörte zu den ersten, die sich meldeten.

Nach dem Krieg wurde er, nun ein dekoriertes Veteran, aus der tschechoslowakischen Armee entlassen, zog aber die Aufmerksamkeit eines amerikanischen Nachrichtenoffiziers in Pilsen auf sich, der ihn Generalmajor Ernest N. Harmon empfahl, dem höchstrangigen amerikanischen Soldaten im Lande. Im November 1945 fuhr ihn General Harmon zur Botschaft in Prag und stellte ihn Steinhardt vor, der ihn zum Chef der Verwaltungsabteilung machte. Beide, Katek wie Taggart, fanden bald heraus, daß Pick ein kluger, loyaler und unternehmerischer Mann war. Sie begannen allmählich bei verschiedenen Operationen Gebrauch von seinen Fähigkeiten zu machen. Nach der kommunistischen Machtüber-

⁸² Telefonisches Interview mit Marga Meryn, 5. 7. 1999.

⁸³ AMV, V-5443, Nechansky und Gesellschaft, Anhang; Meryns Ankunft in Prag, in: AMV, V-5443, Vysetrovaci spis, KV StB, Prag 25. 10. 1949.

⁸⁴ Interviews des Verfassers mit Reinhold Pick, 10./11. 4. 1999.

nahme im Februar 1948 fungierte Pick bei der Planung und Leitung der Flucht etlicher demokratischer Politiker, die in Lebensgefahr schwebten. Es war Pick, der die Flucht Petr Zenkls, der Frau Zenkls und der beiden StB-Agenten, die Zenkl unter Bewachung halten sollten, dirigierte. Nach diesem spektakulären Erfolg fuhr der vorsichtige Taggart persönlich Pick in einem Diplomatenwagen über die Grenze. Das Ansehen, das Pick in der Botschaft genoß, zeigt sich am besten daran, daß seine Verlobte von keinem Geringeren als Botschafter Steinhardt – versteckt in dessen Privatflugzeug – aus der Tschechoslowakei herausgebracht wurde.

Katek und Taggart und die drei Tests: Mai 1946, Marshall-Plan, Februar 1948

Die Militärmission und Taggarts Nachrichtenabteilung an der Botschaft waren mit qualifizierten und motivierten Leuten besetzt. Zwischen den zwei Teams existierte ein Wettbewerb, der auf ihre Aktivitäten stimulierend wirkte. Doch trotz ihres Engagements, trotz ihrer guten Informationsquellen und trotz ihrer Kenntnis des Terrains wurde die amerikanische Botschaft überrascht, wann immer es in der Tschechoslowakei zu Krisen kam.

Die erste Überraschung hing mit dem Sieg der KPTsch in den Wahlen vom Mai 1946 zusammen⁸⁵. Das OSS und die Analytiker des State Department nahmen das Wahlergebnis natürlich zur Kenntnis, doch wenn sie die Resultate der Wahlen von 1935 mit den Wahlen von 1946 verglichen und die jeweilige Stimmabgabe für linke und rechte Parteien betrachteten, schien die Verschiebung keineswegs alarmierend zu sein⁸⁶. Jedoch beruhte die Interpretation der Wahlen von 1946 nach den Begriffen „links“ und „rechts“ auf der irrigen Annahme, die KPTsch und die Sozialdemokratie von 1935 glichen den Kommunisten und Sozialdemokraten von 1946. Ein solches Verständnis wäre aber nur dann gerechtfertigt gewesen, hätten Ereignisse wie die Konferenz von München, die sowjetischen Siege bei Stalingrad, Moskau und Kursk und im Mai 1945 das Erscheinen der Roten Armee in Prag keinen Einfluß auf die Wähler gehabt.

Man mußte schon ein Aktivist der Partei, ein Ideologe oder ein Exzentriker sein, um 1935 für die KPTsch zu stimmen. In Böhmen erreichte die Partei 9 Prozent, in Mähren 8,6 und in der Slowakei 13, während die Sozialdemokraten im Schnitt bei 12 Prozent lagen⁸⁷. Doch ein Jahrzehnt später gewannen die Kommunisten in Böhmen 43,3 Prozent, in Mähren 34,5 und in der Slowakei 30,5; die

⁸⁵ Die KPTsch gewann 38 %, die Tschechische Nationalsozialistische Partei 18 %, die Volkspartei 16 %, die Sozialdemokraten 13 %, in: Library of Congress (künftig: LoC), OSS/State Department Intelligence and Research Reports, part V, Postwar Europe, 86/2091, OIR Nr. 4181, „Domestic and Foreign Politics of Czechoslovakia since the Liberation“, 22. 4. 1947.

⁸⁶ Ebenda.

⁸⁷ LoC, OSS/State Department Intelligence and Research Reports, part V, Postwar Europe, 86/2091, Department of State, Office of Intelligence Research, OIR Nr. 4181, „The Czechoslovak Party System“, 1. 9. 1945.

Sozialdemokraten erreichten immerhin noch über 15 Prozent⁸⁸. Die Kommunistische Partei, die vor dem Krieg nie in einer Regierung vertreten gewesen war, hielt oder kontrollierte nun jedes wichtige Ministerium. Die Wahlen vom Mai 1946 zeigten eine Revolution in der Einstellung der Wähler an.

George Bogardus, der von 1945 bis 1948 als Diplomat in Prag tätig war, befand sich beim Botschafter, als die Wahlergebnisse veröffentlicht wurden. Als Journalisten Steinhardt nach seiner Reaktion befragten, stand Bogardus neben ihm. Er erinnert sich daran, daß die ersten Worte des Botschafters fünf Grad neben dem Thema des Interviews lagen, die nächsten Sätze zehn Grad, und dann sprach Steinhardt nicht weniger als zehn Minuten über etwas ganz anderes. Am Schluß seiner Rede schlug er einen optimistischen Ton an. Es sei eine meisterliche rhetorische Leistung gewesen⁸⁹.

Es war verständlich, daß der Botschafter das Gesicht wahren wollte und in der Öffentlichkeit um den Brei herumredete. Die Wahlen von 1946 stellten eine böse politische Niederlage der westlich orientierten Parteien dar und eine persönliche Niederlage Steinhardts, der überaus optimistische Vorhersagen riskiert hatte⁹⁰. Aber die Vogel-Strauß-Haltung, die Steinhardt vor der Presse zeigte, dominierte auch in der Botschaft. Nur wenige versuchten die erstaunliche Tatsache wirklich zu erfassen, daß die KPTsch, eine Partei mit einer totalitären Ideologie, 38 Prozent der tschechoslowakischen Wähler gewonnen hatte. Dem Wahlergebnis zum Trotz blieb die offizielle Einschätzung der tschechoslowakischen Situation durch die Botschaft weiterhin optimistisch⁹¹. Die Wahlen von 1946 stellten einen „schweren Schlag“ für die amerikanischen Interessen dar, gab Kurt Taub später zu. „Aber waren wir klug genug zu erkennen, daß wir den Anfang vom Ende erlebt hatten? Ich bezweifle das.“⁹²

Ein anderes Ereignis, das unmißverständlich besagte, der Kreml und die tschechoslowakischen Kommunisten seien drauf und dran, die Macht in ihre Hände zu nehmen, kam im Juli 1947, als Prag die Einladung zu der Pariser Konferenz erhielt und akzeptierte, deren Gegenstand der Marshall-Plan zum Wiederaufbau

⁸⁸ LoC, OSS/State Department Intelligence and Research Reports, part V, Postwar Europe, 86/2091. Department of State, Office of Intelligence Research, OIR Nr. 4181, „Domestic and Foreign Politics of Czechoslovakia since the Liberation“, 22. 4. 1947.

⁸⁹ Interview des Verfassers mit George Bogardus, 3. 6. 1998.

⁹⁰ Steinhardts Optimismus folgte der vom OSS vorgegebenen Linie. Dessen Analytiker meinten im April 1945, „trotz starker kommunistischer Repräsentation“ werde die tschechoslowakische Regierung „wahrscheinlich nicht auf ein bolschewistisches Programm drängen“. Statt dessen werde sie sich auf „Dezentralisierung“ und Wirtschaftsreformen konzentrieren; LoC OSS/State Department Intelligence and Research Reports, part V, Postwar Europe 86/2091, R u. A Nr. 3015, „The New Czechoslovak Government“, 3. 4. 1945. Im Juli 1945 erwartete das OSS, die KPTsch werde etwa 25 % der Stimmen gewinnen und hinter der Tschechischen Nationalsozialistischen Partei bleiben, deren Stimmenanteil das OSS auf 30 bis 35 % schätzte. Vgl. NARA. Office of Strategic Services, Research and Analysis Branch, „Report on Czechoslovakia: Pivot Point of Europe“, 4. 7. 1945.

⁹¹ Vgl. Petr Mares, *Waiting for Godot. American Policy and the Czechoslovak Elections*, May 1946, in: *Soudobé dějiny* 4 (1997), H. 1.

⁹² Interview des Verfassers mit Kurt Taub, 6. 3. 2000.

Europas war. Die Sowjets hatten schon Anfang Juli klargemacht, daß sie weder an der Konferenz teilnehmen noch sich am Marshall-Plan selbst beteiligen würden. Die Tschechen aber – einschließlich der Führer der KPTsch – wollten noch am 7. Juli 1947 nach Paris reisen, wurden dann aber von einer Einladung in den Kreml überrascht.

Zwei Tage später war eine offizielle Prager Delegation in Moskau und mußte sich Stalins Tiraden gegen den Westen und gegen den Marshall-Plan anhören⁹³. Daß die Tschechen nach Paris gingen, sei „unerträglich“⁹⁴. Hauptzweck des Marshall-Plans sei es, die Sowjetunion zu isolieren und einen antisowjetischen Block zu bilden. Selbst Gottwald schien der Ton, den sich die Kreml-Führer gegenüber ihren Gästen herausnahmen, in Verlegenheit zu setzen. Andere waren einfach sprachlos⁹⁵. Jan Masaryk faßte den Vorgang in einer Unterhaltung mit seinem Freund Bruce Lockhart kurz und bündig zusammen: „Als Außenminister eines unabhängigen souveränen Staates bin ich nach Moskau gegangen; als Lakai der sowjetischen Regierung bin ich zurückgekommen.“⁹⁶ Nach einer dramatischen Sitzung der Prager Regierung am 10. Juli 1947 gab die Tschechoslowakei am folgenden Tag bekannt, daß sie in Paris nicht vertreten sein werde.

Die amerikanische Botschaft war gerade führerlos, als die Prager Regierung diese Kehrtwendung vollzog: Der Botschafter und der stellvertretende Missionsschef John Bruins nahmen an einer Bärenjagd teil, die das tschechoslowakische Außenministerium organisiert hatte. Die Amerikaner erfuhren von dem Vorfall sofort, und zwar aus zwei Quellen. Die eine befand sich im Amt des stellvertretenden Ministerpräsidenten Petr Zenkl, die andere in der Umgebung von Justizminister Prokop Drtina. Beide Männer waren eben aus Moskau zurückgekehrt und ihre Berichte detailliert und authentisch. George Bogardus wurde von Drtinas Amt informiert, Kurt Taub direkt von Zenkl. Die Frage war nun, was mit den Neuigkeiten geschehen solle, da die einzigen Amerikaner, die in der Botschaft Dienst taten, Charles W. Yost und Bogardus waren, von denen keiner einen höheren Rang innehatte. Yost galt als kenntnisreich und gut unterrichtet, auch verfügte er über ausgezeichnete Verbindungen zu den tschechoslowakischen Politikern. Von Steinhardt sagte man, er sei – vielleicht eben deshalb – auf Yost eifersüchtig⁹⁷. Bogardus und Yost, die naturgemäß zögerten, ihre Befugnisse zu überschreiten, entwarfen aber immerhin einen Bericht über das Debakel im Kreml, der, gezeichnet von Yost, nach Washington ging. Da er vom Schreibtisch eines untergeordneten Diplomaten kam, fand der Bericht in den Hallen des State Department allerdings kein sonderliches Echo.

⁹³ Vgl. das Dokument „Minutes of a Visit to Generalissimo J. V. Stalin on 9 July 1947“, in: Stalin, Czechoslovakia, and the Marshall Plan: New Documentation from Czechoslovak Archives, in: Bohemia. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder 32 (1991), S. 134–144.

⁹⁴ Prokop Drtina, *Ceskoslovensko, muj osud*, Toronto 1982, Appendix IV, S. 683–690.

⁹⁵ SUA ACC CPC, Fond 100/24, Aufzeichnung eines Treffens einer tschechoslowakischen Regierungsdelegation mit Stalin und Molotow am 9. 7. 1947.

⁹⁶ R. H. Bruce Lockhart, *My Europe*, London 1952, S. 125.

⁹⁷ Interview des Verfassers mit George Bogardus, 3. 6. 1998, und mit Kurt Taub, 5. 3. 2000.

Kaum hatten die Amerikaner von dem Marshall-Plan-Treffen im Kreml Kenntnis erhalten, fanden die Tschechen heraus, daß die Amerikaner Bescheid wußten. Ein Informant in der Botschaft meldete: „Die Nachrichtenabteilung der amerikanischen Botschaft ist im Besitz einer Kopie des Telegramms, das Masaryk und Gottwald von Moskau nach Prag schickten und in dem sie die Ansicht der Sowjetunion zu unserer Annahme des Marshall-Plans darlegen. Das Telegramm besagt auch, wie die Regierung verfahren soll und daß die ursprüngliche Annahme des Plans zu revidieren ist.“⁹⁸

Schließlich sickerte die Geschichte auch zur „New York Times“ durch. Ein gründlicher Artikel schilderte das Marshall-Plan-Fiasko und die gespannte Situation in Prag realistisch und genau. Dann aber wurden gleichwohl „Beobachter“ – wahrscheinlich eine Anspielung auf amerikanische Diplomaten in Prag – zitiert, die nicht daran glaubten, daß die Russen versuchen werden, der Tschechoslowakei „jene Art von kommunistischem Staat [zu oktroyieren], wie er in Rumänien, Bulgarien und Polen besteht“. Nach dieser hoffnungsvollen Ansicht werde der Kreml, so schrieb das Blatt, seiner Tradition folgen und sich auf Rußland zurückziehen, damit die russische Bevölkerung nicht westlich infiziert werde⁹⁹. Solcher Optimismus war auch in den Anschauungen des Botschafters und seines Stellvertreters verankert. John Bruins schrieb am 28. Januar 1948, drei Wochen vor dem Staatsstreich, nach Washington, daß „80 Prozent der tschechischen Bevölkerung die Demokratie westlicher Art dem Kommunismus vorziehen“¹⁰⁰. Selbst wenn dies zutraf, war doch völlig unklar, ob den Vorlieben der tschechoslowakischen Wähler im Januar 1948 noch Relevanz zukam. Mittlerweile war die Kontrolle, die sich die Kommunisten über die meisten Regierungszweige verschafft hatten, fast komplett. Die Jahre, die Steinhardt in Stalins Sowjetunion verbracht hatte, hätten ihn eigentlich lehren sollen, daß oft nackte Gewalt den Lauf der Geschichte bestimmt.

Auch die Leistung der Botschaft während der entscheidenden Tage des Februar 1948 ist nicht eindrucksvoll. Botschafter Steinhardt hielt sich in den Vereinigten Staaten auf, Spencer Taggart machte mit seiner Frau eine Autotour durch Italien. Taggarts Tagebuch schildert ihre Rückkehr nach Prag am 29. Februar 1948, drei Tage nachdem die Krise ihren Höhepunkt erreicht hatte: „Es war, als habe eine gigantische Begräbnisstimmung das ganze Land erfaßt. Es gab nur wenig Verkehr. Wir schienen praktisch allein zu sein. Die Tschechen sind große Spaziergänger, aber an diesem Sonntag sahen wir nur wenige, und diese wenigen legten eine ernste und trauervolle Haltung an den Tag.“ In der Botschaft erfuhr Taggart: „In der ganzen Machtstruktur ist das Oberste zuunterst gekehrt und alles durcheinander geschüttelt worden. Fast alle unsere Freunde in der Regierung sind rausgeworfen worden. Mehrere wurden verhaftet und sitzen

⁹⁸ SUA ACC CPC, Fond 100/36, file 401-4, 26. 10. 1947.

⁹⁹ James Reston, Czechs Bow East Politically But Back West Intellectually, in: New York Times, 5. 8. 1947.

¹⁰⁰ John H. Bruins, amerikanischer Geschäftsträger in Prag, an den Außenminister in Washington, in: Foreign Relations of the United States, 1948, Bd. IV, Washington 1974, S. 733.

im Gefängnis. Einer hat, als politische Demonstration, versucht, sich umzubringen. Andere befinden sich in Hausarrest, darunter auch Petr Zenkl, der Führer der demokratischen Opposition. Etliche sind untergetaucht oder suchen Sicherheit jenseits der Grenze.“¹⁰¹

Es ist eine grausame Ironie, daß Antikommunisten wie Steinhardt, Taggart, Katek und Oberst Michela die Vorbereitungen für das kommunistische Endspiel entgangen waren. Steinhardt und seine höheren Mitarbeiter hatten vornehmlich mit dem Adel und den Besitzenden Umgang gehabt. Sie hatten daher nicht bemerkt, daß die KPTsch nicht nur in der Arbeiterklasse und den Gewerkschaften Anhänger gewonnen hatte, sondern auch unter den Intellektuellen, eine traditionell wichtige Gruppe der tschechischen Gesellschaft. Weder die Botschaft noch die Militärmission hatten Kontakt zu diesen Kreisen. Der KPTsch war es außerdem gelungen, die demokratischen Parteien mit ihren Agenten zu durchsetzen, so daß die Aktivitäten jener Parteien vorhergesehen und neutralisiert werden konnten. Die Demokraten waren nicht auf die Idee gekommen, daß solche Praktiken möglich seien. Sie und ihre amerikanischen Freunde in der Botschaft und in der Militärmission hatten auch keine Quellen im Politbüro der KPTsch oder im ZK-Apparat erschließen können.

Daß es der Diplomatie und den Nachrichtendiensten der USA nicht gelang, die wahren Dimensionen der politischen Krise in Prag zu erkennen, brachte viele in Washington dazu, zu lange an einer unrealistisch optimistischen Sicht der Dinge festzuhalten. Kurz bevor sie im Januar 1948 die Vereinigten Staaten verließ, um an der Prager Botschaft ihren Posten als Dritter Sekretär anzutreten, erhielt Louise Schaffner im State Department ihre Einweisung in die aktuelle Lage der Tschechoslowakei. Während der langen Lektionen äußerte niemand die Sorge, daß dieser „Schlüsselpunkt Europas“, wie das OSS die Tschechoslowakei im Sommer 1945 genannt hatte, am Rande einer kommunistischen Machtergreifung stehen könne. „Steinhardt hatte jedermann in Washington gesagt, die Tschechoslowakei sei ein stabil westliches Land“, erinnerte sich Schaffner, „eine Brücke zwischen den beiden Welten. Die Leute im Tschechischen Referat waren sehr optimistisch. In ihren Augen segelte die Tschechoslowakei noch immer im Wind ihrer Vorkriegsreputation. Das Land schien demokratisch zu sein und zu prosperieren. Da war kein Gefühl, daß in der Zukunft Gefahren lauern, kein Anzeichen von Gefahr. Washington hatte keine Ahnung, was hinter den Kulissen geschehen war, zum Beispiel als Resultat der kommunistischen Übernahme des Innenministeriums.“ Auch nachdem sie am 10. Januar 1948 in Prag angekommen war und mit ihren neuen Kollegen – einschließlich des antikommunistischen Obersten Michela – sprechen konnte, fand die junge Frau nichts, „was einem Angst eingejagt hätte“¹⁰².

Steinhardts Optimismus mag die Botschaft und einige im State Department beeinflußt haben. Aber führende amerikanische Diplomaten wie George Kennan

¹⁰¹ Spencer L. Taggart, Diary, unveröff. Manuskript im Besitz des Verfassers.

¹⁰² Interview des Verfassers mit Louise Schaffner, 28. I. 1999.

und Charles Bohlen wurden vom Prager Staatsstreich nicht überrascht¹⁰³, was nicht an den Berichten der amerikanischen Botschaft in Prag und an den vom Nachrichtendienst gelieferten Informationen lag. Zu denen, die einen kommunistischen Schlag gegen das demokratische System in der Tschechoslowakei erwartet hatten, gehörte auch Außenminister Marshall. In einem Memorandum für Präsident Truman behandelte er die Frage im November 1947 wie ein Stratege, der sich über eine Landkarte beugt. Er fand, daß Moskau „wahrscheinlich gegen die Tschechoslowakei vorgehen muß, da eine relativ freie Tschechoslowakei ein gefährlicher Keil in Moskaus politischer Position werden könnte“¹⁰⁴.

Marshall's auf gesunden Menschenverstand gegründete Methode und seine jahrelange militärische Erfahrung ermöglichten eine tiefere Einsicht in die Prager Krise, als jene amerikanischen Diplomaten und Nachrichtenleute gewonnen hatten, die in Prag stationiert waren. Daß der Außenminister, ein Mann, der nie in der Stadt gewesen war, sich ein treffenderes Urteil über die heranreifende Krise gebildet hatte als die Nachrichtenoffiziere mit Sprachkenntnissen und den besten Beziehungen zu hochrangigen Politikern, selbst zu Kabinettsmitgliedern, stellt der Leistung des amerikanischen Nachrichtendienstes kein gutes Zeugnis aus.

Oberst Katek und Sergeant Taub waren noch vor dem Ende des Staatsstreichs formell aufgefordert worden, das Land zu verlassen, da ihre Aktivitäten mit ihrem offiziellen Status nicht vereinbar seien¹⁰⁵. Katek ging ungerne, Taub hingegen war nur zu froh. Seit 1946 hatten ihn der tschechoslowakische und der sowjetische Geheimdienst heftig bedrängt, ihr Agent zu werden¹⁰⁶. Der NKWD nahm schon im November 1941 Verbindung zu Taub auf, als er und seine Familie vorübergehend in Schweden lebten. Die Sowjets verloren seine Spur, als er in die Vereinigten Staaten ging, doch 1946 fanden sie ihn in Prag wieder, wo sie durch ihn an die Geheimnisse der Militärmission zu kommen suchten. Taub unterrichtete Oberst Katek über diese Versuche und erklärte auch die Umstände, die zu seinen ersten Kontakten mit dem NKWD in Schweden geführt hatten. Katek akzeptierte die Erklärung und verfaßte ein Memorandum für Washington, in dem er die frühere und derzeitige Situation Taubs in allen Einzelheiten darlegte. Er bürgte persönlich für die Loyalität seines jüngeren Kollegen.

Kurt Taubs Lage wurde noch dadurch erschwert, daß die Nachrichtendienste der Tschechoslowakei und der Sowjetunion, während er mit Oberst Katek arbeitete, seinen Bruder Walter Taub beschäftigten; er führte den Decknamen TERENCE¹⁰⁷. Kurt Taub wies einen groben Rekrutierungsversuch zurück, den

¹⁰³ Siehe Melvyn P. Leffler, *A Preponderance of Power. National Security, the Truman Administration, and the Cold War*, Stanford 1992, S. 204 f.

¹⁰⁴ Harry S. Truman Presidential Library, Papers of Harry S. Truman, Files of the White House Naval Aide, G. C. M., Secretary of State, Memorandum for the President, 7. 11. 1947.

¹⁰⁵ Interview des Verfassers mit Kurt Taub, 7. 3. 2000.

¹⁰⁶ UZSI, 11850/300, „Cinnost USA rozvedky v NSR proti CSSR“, Svazkový fond I. spravy SNB ve sprave archivu UZSI. Alle Informationen über Taubs Kontakte zu den tschechoslowakischen und sowjetischen Nachrichtendiensten stammen aus dieser bemerkenswerten Akte.

¹⁰⁷ UZSI, 11850/300. Danach arbeitete Walter Taub noch im Januar 1971 für den tschechoslowakischen Nachrichtendienst.

Zdenek Toman, der Chef des tschechoslowakischen Nachrichtendienstes, unternahm¹⁰⁸. Jedoch traf er mehrmals Alois Susanek (Deckname TWIST), den Chef von SMERSCH, der sowjetischen militärischen Abwehr, und im August 1947 Wladimir Tuchonow, einen Agenten der sowjetischen Residentura in Prag; auch hatte er mehrere Begegnungen mit M. M. Chasanow (Deckname DIMITRY), einem weiteren in Prag stationierten Nachrichtenoffizier.

Nachdem er Prag am 18. März 1948 verlassen hatte, blieb Taub beim amerikanischen Nachrichtendienst. Er änderte seinen Namen in Kurt L. Taylor und dirigierte geheime Operationen von Regensburg aus; seine Gruppe hieß offiziell „Economic Research Unit“, führte jedoch in Wirklichkeit nachrichtendienstliche Unternehmungen durch. Junge Männer, in Flüchtlingslagern rekrutiert und kaum ausgebildet, wurden durch den Eisernen Vorhang geschickt, oft mit nur vage definierten Aufträgen („Halt deine Augen offen“); stets außerordentlich gefährvolle Aktionen, waren ihre Verluste extrem hoch.

Der tschechoslowakische Nachrichtendienst suchte noch jahrelang eine professionelle Beziehung zu Taub anzuknüpfen. Erst am 14. März 1973 kam Prag zu dem Schluß, daß er – in den StB-Akten wird der Deckname DABL benutzt – nicht mehr von Interesse sei, und die Quellen, die seinen Fall betreffen, wanderten in das StB-Archiv. Die sowjetischen und tschechischen Dokumente, die in Kurt Taubs Prager Akten zu finden sind, bieten einen guten Einblick in die trübe Welt der Doppel- und Dreifachagenten, wie sie für die nachrichtendienstlichen Operationen des Kalten Krieges charakteristisch ist. Sie werfen viele Fragen auf, erlauben aber – und das ist gewiß typisch für das Genre – nicht genug Antworten.

Die Ausreise Kateks und seiner Leute war nur der Anfang. Laurence Steinhardt wurde zum amerikanischen Botschafter in Kanada ernannt und verließ Prag am 19. September 1948. Andere folgten bald. Manche sahen sich auf neue Posten versetzt, einige fanden ihre Erlebnisse an der Prager Botschaft derart frustrierend, daß sie den diplomatischen Dienst quittierten¹⁰⁹. Ohne Steinhardt und Katek verloren die amerikanischen Missionen in Prag viel von ihrem bisherigen Glanz.

Steinhardts Nachfolger, Botschafter Joseph E. Jacobs, ein überaus traditioneller Diplomat, traf im Oktober 1948 in Prag ein. Nach alter Gewohnheit fungierte der amerikanische Botschafter – beziehungsweise vor dem Krieg der Gesandte – als Doyen des Diplomatischen Korps in der Tschechoslowakei. Aber die neue kommunistische Regierung des Landes forderte Jacobs auf, seine Beglaubigung erst im Januar 1949 zu übergeben, ein Zeichen, daß eine neue Ära begonnen hatte.

¹⁰⁸ Interview des Verfassers mit Kurt Taub, 7. 3. 2000.

¹⁰⁹ Unter denen, die eine Karriere im Auswärtigen Dienst aufgaben, war Ralph Saul. Er kam Weihnachten 1947 als Dritter Sekretär nach Prag. Er verließ die Stadt und den Auswärtigen Dienst im September 1948, nachdem er in eine Operation verwickelt gewesen war, die geheime Papiere vom Schreibtisch des Generals Bohumil Bocek, Generalstabschef der tschechoslowakischen Armee, in den Westen verbrachte. Er fand das Erlebnis beängstigend und frustrierend. Es war ja offensichtlich, daß diejenigen, die das Material lieferten, ihr Leben riskierten, und es war andererseits keineswegs sicher, daß sie ihre Ziele erreichten. Interview des Verfassers mit Ralph Saul, 16. 4. 2004

Der amerikanische Nachrichtendienst und das Nechansky-Wahl-Netz

Außenminister Marshall wurde vom kommunistischen Staatsstreich in der Tschechoslowakei nicht überrascht, er betrachtete ihn, wie viele andere, als eine Wasserscheide in den Ost-West-Beziehungen. Am 10. März 1948 erklärte er, die Situation in Europa sei „sehr, sehr ernst“, und zehn Tage später forderte er „dringendes und entschlossenes Handeln“, sofern die Vereinigten Staaten den Westen verteidigen wollten¹¹⁰. Es war freilich keineswegs klar, ob die amerikanische Botschaft in Prag in der Lage war, einen Beitrag zu entsprechenden Anstrengungen zu leisten. Der Staatsstreich vom Februar hatte die Schwäche des offenen Nachrichtensammelns, wie es von der Militärmission betrieben worden war, brutal aufgedeckt. Fast über Nacht hatten die Gäste von Oberst Katek ihre Stellungen in Regierung, Sicherheitsdienst, Armee und Geschäftswelt verloren. Einige waren nicht mehr am Leben, etliche im Gefängnis, die Mehrzahl auf der Flucht; wer Glück gehabt hatte, befand sich bereits im Westen; manche der prominenten Stammgäste der Militärmission standen unter Hausarrest. Keiner hatte mehr Zugang zu Informationen, die für die Amerikaner von Interesse gewesen wären. Weder Katek noch Taggart hatten daran gedacht, ein nachrichtendienstliches Netz aufzubauen, das im Falle einer kommunistischen Machtergreifung hätte aktiviert werden können. Dies nachzuholen war nahezu unmöglich. Kein Tscheche, der irgendein wichtigeres Amt innehatte – ausgenommen StB-Agenten – wagte es noch, die amerikanische Botschaft aufzusuchen, und nur wenige waren willens, das Risiko auf sich zu nehmen, das selbst bei privaten Gesprächen mit amerikanischen Diplomaten eingegangen werden mußte.

Und doch waren gerade jetzt Informationen besonders gefragt. Im Juni oder Juli 1948, in den ersten Wochen der Berliner Blockade, ließ General Lucius D. Clay, Oberbefehlshaber der amerikanischen Streitkräfte in Europa und Militärgouverneur der US-Zone in Deutschland, Taggart kommen und eröffnete ihm, ein Krieg mit der Sowjetunion sei binnen vier Monaten zu erwarten¹¹¹. Der General gab Taggart den Auftrag, in der Tschechoslowakei ein nachrichtendienstliches Netz aufzubauen und die Agenten mit Funkgeräten auszurüsten. Das Netz sollte inaktiv bleiben, solange noch Frieden herrschte, und erst im Falle von Feindseligkeiten zwischen den Vereinigten Staaten und dem Sowjetblock tätig werden. Als Aufgabe war die Sammlung militärischer Informationen vorgesehen, die den Amerikanern zu übermitteln waren, falls die Ost-West-Spannung die Evakuierung der amerikanischen Botschaft in Prag erforderlich machen würde¹¹².

Taggart war erpicht darauf, seine Instruktionen auszuführen, sollte aber den Prager Posten spätestens im Oktober 1948 aufgeben. Überdies konnten sich er

¹¹⁰ John D. Campbell, *The United States in World Affairs 1947–1948*, New York 1948, S. 495 f. Marshalls Erklärung zur Tschechoslowakei vom 10. 3. 1948 wurde von der tschechoslowakischen Botschaft in Washington aufgefangen; AMZV, Generalni sekretariat, 1945–54, Schachtel 194, Tschechoslowakische Botschaft, Washington, an MZV, Prag, Telegramm, 11. 3. 1948.

¹¹¹ Interview des Verfassers mit Spencer L. Taggart, 23. 4. 1999.

¹¹² AMV, V-5443, Akt Nr. 1, Vernehmung von Jaromir Nechansky, 5. 11. 1949, und Interview des Verfassers mit Spencer L. Taggart, 23. 4. 1999.

und Meryn, der, wie schon gesagt, keinen diplomatischen Schutz genoß, nur auf zwei Leute an der Botschaft verlassen, auf Walter Birge und Louise Schaffner. Beide hatten jedoch nur den Rang eines Dritten Sekretärs, und beide waren ohne nachrichtendienstliche Ausbildung. Hinzu kam ein weiteres Problem. Taggart, Meryn, Birge und Schaffner hatten es nicht allein mit OBZ und StB zu tun, sondern auch mit Botschafter Jacobs, der keinen Zweifel daran ließ, daß er jeden Versuch, Diplomatie und Nachrichtendienst zu vermengen, mißbillige. „Ein strenges Disziplinarverfahren“, so drohte er, werde gegen jeden eingeleitet, der die Anordnung gegen geheime Aktivitäten mißachte¹¹³. Seine offizielle Position im amerikanischen Nachrichtendienst hätte Taggart gegen den Zorn des Botschafters nahezu immun gemacht. Aber Birge und Schaffner riskierten ihre Karriere. Daß tschechische Kontakteleute ihr Leben aufs Spiel setzten, verstand sich von selbst.

Als Taggart die Liste von Personen durchging, die ihm beim Knüpfen eines Netzes, wie es General Clay vorschwebte, vielleicht hätten helfen können, verfiel er auf Major Nechansky (Jg. 1916). Es war keine glückliche Wahl, denn Nechansky, ein tapferer, hoch motivierter, von den Briten ausgebildeter Kommando- und Nachrichtenoffizier, mußte auf Grund seines Kriegsdienstes im Westen, seiner Tätigkeit in der besetzten Tschechoslowakei von Februar bis Mai 1945 und seiner häufigen gesellschaftlichen Kontakte mit den Amerikanern vor dem kommunistischen Staatsstreich die Aufmerksamkeit des OBZ auf sich ziehen¹¹⁴. Die militärische Abwehr hatte bereits 1946 konstatiert: „In letzter Zeit hat Katek CPT Nechansky recht oft in seiner Wohnung besucht. Sie haben sich in der Vergangenheit flüchtig gekannt, doch jetzt ist Katek dort öfter als zuhause.“ An anderer Stelle vermerkte das OBZ, daß „Nechansky in ständigem Kontakt mit Katek ist; höchstwahrscheinlich arbeitet er für ihn“¹¹⁵. Außerdem war bekannt, daß Nechansky eine enge Freundschaft mit Kurt Taub verband, seit die beiden am 8. Mai 1945 in Taubs Jeep von Prag nach Pilsen gefahren waren, um in letzter Minute ein weiteres Vordringen der 3. Armee zu erreichen. Allein deswegen rangierte Nechansky auf der Schwarzen Liste des OBZ sehr hoch.

Die Amerikaner entschlossen sich, auch Veleoslav Wahl zu rekrutieren. Dieser junge Mann – er war 1922 geboren – kam aus einer bekannten Familie, die bereits über Gebühr gelitten hatte: Sein Vater, Veleoslav, und sein Onkel, Karel, waren 1942 von den Nationalsozialisten erschossen worden, der Vater seiner zukünftigen Frau, Josef Ruzicka, war im Konzentrationslager Mauthausen ums Leben gekommen. Der junge Wahl schloß sich ohne Zögern dem Widerstand an und wurde einer der wenigen wirklich effektiven Widerstandsführer in der besetzten Tschechoslowakei. In Anerkennung seiner Verdienste durfte er im Namen des einheimischen Widerstands Präsident Benesch willkommen heißen, als dieser

¹¹³ Birge, unveröff. Manuskript, Kapitel „Czechoslovakia“.

¹¹⁴ Interview der Verfassers mit Spencer L. Taggart, 23. 4. 1999.

¹¹⁵ AMV, Z-651, Akt Nr. 13, OBZ (Hauptdirektorat), Verteidigungsministerium, Zusammenfassung von Berichten 302-592-1.

in das befreite Prag zurückkehrte¹¹⁶. Es war wenig hilfreich, daß man Nechansky und Wahl seit dem Krieg als enge Freunde kannte. Würde der eine enttarnt, mußte das automatisch zur Festnahme des anderen führen.

Der Plan, ein neues Agentennetz zu knüpfen, das vom Palais Schönborn aus kontrolliert werden sollte, wurde Ende März 1948 in der eleganten Villa der Familie Wahl am Fuße des Petrinhügels ausgeheckt. Dort hatte man den spektakulärsten Blick auf die Stadt, und die amerikanische Botschaft lag nur einen Straßenzug entfernt. Walter Birge appellierte an den Patriotismus von Wahl und Nechansky und forderte, daß alle guten Tschechen nun verpflichtet seien, gegen die kommunistische Diktatur zu arbeiten, ganz so, wie die beiden während des Krieges gegen den Nationalsozialismus gekämpft hätten. „Er versicherte uns“, sagte Nechansky später vor dem StB aus, „daß wir in unserem Kampf unbegrenzte Unterstützung durch die Botschaft der Vereinigten Staaten genießen würden.“ Die beiden akzeptierten und handelten schnell. Bereits Anfang Juli 1948 konnten sie Birge melden, daß sie zwei Ringe etabliert hätten, einen (Deckname PISEK) in Südböhmen, den anderen (Deckname MOST) im Norden; die Vorbereitungen für ein drittes Netz (Deckname JIHLAVA) seien im Gange. Die Agenten der Ringe sollten militärische, politische und industrielle Informationen sammeln. Birge war hochofret. Er sagte Nechansky, in Zukunft werde der Kontakt von professionellen Nachrichtendienstlern gehalten¹¹⁷.

Dem folgte eine Reihe geheimer Zusammenkünfte Nechanskys mit Samuel Meryn und, später im August, auch mit Taggart. Bei dieser Gelegenheit, so berichtete Nechansky dem StB, „hat Taggart gesagt, es sei angezeigt, in nächster Zukunft, vielleicht im Herbst oder im Winter, eine dramatische Veränderung der internationalen Landschaft zu erwarten [...]. Daher hat er verlangt, daß ich den Aufbau meines Netzes abschließe. Die Zeit, es zu nutzen, erklärte Taggart, stehe bevor.“

Die weitere Geschichte besteht aus einer Serie bizarrer und trivialer Irrtümer und endet in einer Tragödie. Samuel Meryn lieferte den tschechischen Agenten vier amerikanische Sendegeräte. Die Transaktion geriet zu einer bösen Pfuscherei, da zunächst Lieferanten und Empfänger an verschiedenen Orten aufeinander warteten und sich danach herausstellte, daß Bedienungsanleitungen und Verschlüsselungsvorschriften zu einem ganz anderen Modell gehörten. Wochen vergingen, ehe Meryn, der erst Taggart in den Vereinigten Staaten konsultieren mußte, die wertlosen Anleitungen zurückzog. Er versprach, den Fehler zu korrigieren, und verlangte dann von Nechansky und Wahl komplette Listen ihrer Unteragenten. Nechansky, mittlerweile über Meryns Dilettantismus mehr als verärgert, weigerte sich rundweg; so etwas verstoße gegen die fundamentalen Regeln geheimdienstlicher Arbeit.

Anfang November 1948 verlangte Meryn ein weiteres Treffen, doch wollte er lediglich mitteilen, daß er das Land verlassen werde. Daneben sagte er Nechansky,

¹¹⁶ Wahl war Mitbegründer und einer der aktivsten Führer von Zpravodajská brigada, einer Widerstandseinheit; vgl. die vom Verteidigungsministerium herausgegebene Broschüre Zpravodajská brigada, Prag 1999.

¹¹⁷ AMV, V-5443, Vernehmung Nechansky, 5. 9. 1949.

daß die Vereinigten Staaten nicht länger mit einem baldigen bewaffneten Konflikt mit der Sowjetunion rechneten; er drängte ihn daher, zwar weiterhin an seinen Agentenringen zu arbeiten, sie aber vorerst nicht zu aktivieren. Er vermochte die Anleitungen und Verschlüsselungsvorschriften nicht zu liefern; so waren die Sendergeräte nicht zu benutzen, mußten jedoch, wenn man sie entdeckte, Nechansky und Wahl unweigerlich an den Galgen bringen.

Nechansky fand die Situation rätselhaft. Im Spätsommer 1948 hatte Taggart mit großem Nachdruck rasches Handeln gefordert – dann verschwand er. Meryn lieferte Sendergeräte mit den falschen Anleitungen – dann verließ auch er das Land. Dafür erschien Walter Birge wieder auf der Bühne und traf sich mehrmals mit Nechansky – doch das einzige Ergebnis dieser gefährlichen Begegnungen war die Einladung Nechanskys und Wahls zu Birges Hochzeit am 26. März 1949. Es ist kaum zu glauben, aber Nechansky und Wahl nahmen tatsächlich an der glänzenden Feier teil. Während des Empfangs eröffnete ihnen Birge, daß auch er Anfang Mai Prag verlassen werde; ihre Kontaktperson zur Botschaft, so sagte Birge den beiden, sei künftig Louise Schaffner. Am 9. Mai 1949 fuhren Birge und seine tschechische Braut – „Typ Hedy Lamarr, neunzehn Jahre alt“, schrieb Birge später – in seinem Alfa Romeo über die tschechoslowakische Grenze. Nach einem Stop in Italien, wo sie Ersatzteile für das Auto besorgten, war ihr Bestimmungsort New York City, Fifth Avenue¹¹⁸.

Schaffner traf einige Male mit Nechansky und Wahl zusammen, um von ihnen Informationen zu erhalten und das Neueste über ihre Netzwerke zu erfahren. Sie teilte den beiden mit, der amerikanische Nachrichtendienst wolle etliche ihrer Agenten in der US-Zone in Deutschland zu Funkern ausbilden. Nechansky und Wahl sollten die Agenten außer Landes schleusen und nach ihrer Rückkehr entsprechend einsetzen. Auf diese Weise würden die Anleitungen überflüssig, da die Funker alles, was sie wissen mußten, sich während der Ausbildung einprägen könnten. Schaffners Unterredungen mit den zwei Tschechen fanden, wie schon die Birges, in Wahls Haus statt. Die Amerikaner hielten das für einen sicheren Ort, da das Erdgeschoß an die schwedische Botschaft vermietet war. In ihren Augen würden Agenten des tschechischen Geheimdienstes, die Louise Schaffner beschatteten, zu dem Schluß kommen, daß sie den schwedischen Botschafter Hammerström aufsuchte und nicht den tschechischen Spion, dem das Haus gehörte. Ein Gefühl von Normalität regierte wieder im Palais Schönborn. Meryn, der Ende 1948 von Prag nach Deutschland gegangen war, glaubte im August 1949, es sei nun sicher genug, wieder zurückzukehren.

Darauf hatte das StB gewartet. Anfang September 1949 wurden erst Nechansky, dann Wahl und schließlich alle ihre Agenten verhaftet. Samuel Meryn kam rund sechs Wochen später an die Reihe. Es ist völlig unverständlich, wieso dieser „Angestellte des Amts des Militärattachés“, der keinen Diplomatenstatus hatte, nicht gleich nach der Festnahme Nechanskys aus der Tschechoslowakei herausgeschafft worden ist. Meryns Haus wurde am 21. Oktober 1949 durchsucht, er selbst

¹¹⁸ Birge, Aufzeichnungen, Kapitel „Czechoslovakia“.

am folgenden Tag verhaftet. Als amerikanischer Bürger kam Meryn nach einundzwanzig Tagen wieder frei. Von Gewaltanwendung blieb er verschont. Doch zeigte er während der zahllosen Verhöre beträchtlichen Mut; er bestritt hartnäckig, trotz der Beweise, die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen¹¹⁹.

Die anderen hatten keine Chance. Alle – Frauen wie Männer – wurden gefoltert. Selbst der Polizeifotograf, der Aufnahmen für das Gericht machte, gab sich keine Mühe, diesen Sachverhalt zu vertuschen. Der Prozeß, der im April 1950 stattfand, entwickelte sich zu einer Orgie anti-amerikanischer Propaganda, ausgeübt sowohl in Rude Pravo, dem kommunistischen Zentralorgan, wie auch in anderen Blättern¹²⁰. Die Namen Taggart, Meryn, Schaffner und Birge erschienen wiederholt in der gelenkten Presse, begleitet von Fotos der Sendegeräte und Waffen, die das StB in den Häusern der potentiellen Agenten gefunden hatte.

Über den Ausgang des Verfahrens war schon vorher entschieden worden. Nechansky und Wahl wurden zum Tode verurteilt und am 16. Juli 1950 hingerichtet. Wahls Großmutter hatte nun zwei Söhne und einen Enkel verloren. Weder Nechansky noch Wahl durften ihre Frauen noch einmal sehen, ehe man sie zum Galgen führte, den ein gewisser Vladimir Trunda bediente¹²¹. Wahls Frau wurde ebenfalls festgenommen und verbrachte elf Jahre in Haft. Ihre Freunde und Kollegen erhielten lebenslänglich, fünfundzwanzig Jahre, zwanzig Jahre, achtzehn Jahre ...

Im Nachspiel zu dem Fiasko erklärte die tschechoslowakische Regierung John Heyn, einen politischen Beamten der amerikanischen Botschaft, zur Persona non grata. Er war im Juni 1949 gekommen und verließ das Land im Oktober – ohne daß Washington protestiert oder Vergeltungsmaßnahmen getroffen hätte. Daß seine Wohnung kurz nach seiner Ankunft vom StB durchsucht wurde und daß er ohne Aufhebens wieder verschwand, bestätigte einigen seiner Kollegen den von Anfang an gehegten Verdacht, er sei ein Nachrichtenoffizier, der nach Prag geschickt worden war, um bei der Bereinigung der Nechansky-Wahl-Affäre zu helfen¹²². Auch Louise Schaffner wurde Persona non grata und hatte ihren Platz in Prag zu räumen, gerade als Meryn ins Gefängnis wanderte, ebenso Isaac Patch, ein politischer Attaché, den Birge einmal Nechansky und Wahl vorgestellt hatte; am 22. Oktober 1949 zur Persona non grata erklärt, erhielt er nur vierundzwanzig Stunden Frist für seine Ausreise. Hauptmann (später Oberst) Jack Novak wurde am 3. November 1949 bei einem toten Briefkasten erwischt; auch er mußte das

¹¹⁹ AMV, V-5443, Akt Nr. 2. Nach seiner Freilassung aus tschechischer Haft wurde Meryn wiederholt von den Amerikanern vernommen, von denen einige glaubten, Meryn sei nur freigekommen, weil ihn das StB zu einem Doppelagenten gemacht hatte. Er wurde von diesem Verdacht erst losgesprochen, nachdem er „viele Tests mit einem Lügendetektor glorreich bestanden hatte“; Interview mit Spencer L. Taggart, 23. 4. 1999.

¹²⁰ Vgl. z.B. „Zradci ve sluzbach imperialismu doznali ciny, organisovane americkymi diplomaty“, in: Prace, 21. 4. 1950.

¹²¹ Archiv des Justizministeriums, fond Klos. Klos war Stellvertreter des Justizministers Stefan Rais.

¹²² Interview des Verfassers mit Louise Schaffner, 29. 1. 1999.

Land sofort verlassen. „Es war lächerlich zu glauben, wir könnten mit dem, was wir machten, davonkommen“, meinte er später¹²³.

Und das war noch nicht genug. Prag verlangte auch die Schließung des amerikanischen Generalkonsulats in Preßburg und die Reduzierung des diplomatischen Personals in Prag auf achtzehn, das heißt um zwei Drittel. Washington kam dem sofort nach, antwortete aber mit der Schließung des tschechoslowakischen Generalkonsulats in New York und der Konsulate in Cleveland, Pittsburgh und San Francisco. Auch wurde eine Herabsetzung des Personalbestands der tschechoslowakischen Botschaft in Washington gefordert¹²⁴. Während der ganzen Krise, die von der Nechansky-Wahl-Affäre ausgelöst wurde, gaben die Amerikaner zu verstehen, daß der Fall nichts anderes als eine weitere Manifestation von kommunistischer Paranoia sei¹²⁵. Aber Taggart, Meryn, Taub, Birge, Schaffner und andere, die mit den beiden Männern zusammengearbeitet hatten, wußten sehr wohl, daß die amtlichen tschechischen Protokolle größtenteils die Wahrheit enthielten¹²⁶.

Amerikas tschechischer Gegner

Die Annahme wäre verständlich, daß die amerikanischen Dienste in Prag den geschilderten strategischen Rückschlag erlitten, weil sie es mit einem überlegenen Gegner zu tun hatten. Nichts könnte weiter von der Wahrheit entfernt sein. Das Versagen, das der amerikanische Nachrichtendienst in der tschechoslowakischen Krise von 1945 bis 1948 zu verzeichnen hatte, wird erst dann in seinem vollen Ausmaß erkennbar, wenn man die geringe Stärke und Qualität des tschechischen Gegners berücksichtigt. Ein Dokument, das zwei tschechische Sicherheitsoffiziere, Stepan Placek und Karel Cerny, im Juli 1948 verfaßten, beschreibt detailliert die materiellen Schwierigkeiten, mit denen die Abwehr der Tschechoslowakei zu kämpfen hatte¹²⁷.

Nach Placek und Cerny bestand der Stab der amerikanischen Botschaft aus 220 Personen, denen annähernd 150 Autos zur Verfügung standen. Die Abteilung des tschechischen Sicherheitsapparats, der die Beobachtung der amerikanischen Aktivitäten oblag, setzte sich aus zwei Offizieren und vier Verwaltungsfunktionären zusammen; sie hatten nur einen Wagen. Die britische Botschaft zählte etwa 200 Angehörige mit mehr als 50 Autos. Hier waren auf tschechischer Seite lediglich zwei Offiziere und vier weitere Angestellte tätig; ihr einziger Wagen bedurfte dringend der Reparatur. Die französische Botschaft operierte mit einem

¹²³ Telefonisches Interview mit Oberst Jack Novak, 12. 12. 1988.

¹²⁴ AMZV, Teritorialni odbor, tajne, 1960–64, USA, Schachtel 2, MZV, Internes Memorandum zu den tschechoslowakisch-amerikanischen Beziehungen, 24. 7. 1961.

¹²⁵ „Breaking Relations with US Held Aim of Czech Spy Trial“, in: The New York Times, 2. 6. 1950.

¹²⁶ Louise Schaffner sah einen großen Teil der Nechansky/Wahl-Dokumente im Archiv des Innenministeriums, Prag. „Es klingt richtig“, sagte sie im Interview vom 29. 1. 1999.

¹²⁷ SUA ACC CPC, fond 100/35, Bd. 35, archival unit 1164, „Dopis Stepana Placka a Karla Cerneho ustrednimu vyboru KSC o situaci ve Statni bezpecnosti“, 13. 7. 1948.

Stab von mehr als hundert Personen, dazu kam noch das weithin populäre Französische Institut; dem standen ein Offizier und vier Verwaltungshelfen gegenüber.

Placek und Cerny machten darauf aufmerksam, daß dem StB „ein Wagen gegeben wurde, der nur eine Höchstgeschwindigkeit von 60 km/h aufzuweisen hat, von dem aber 140 km/h verlangt werden“. Infolgedessen mußten die Offiziere erleben, wie das Vehikel Teile verlor und beinahe auseinanderbrach, während es auf der Straße dahinfuhr. Es ist gewiß wahrscheinlich, daß Placek und Cerny solche Mängel bewußt übertrieben und dramatisierten, um mehr und geeignetere Leute und eine bessere Ausrüstung zu bekommen. Doch ist schwer vorstellbar, daß ihr formeller und für die Spitzen der KPTsch bestimmter Bericht ohne Bezug zur Realität gewesen ist.

Schlußfolgerung

Als amerikanische Nachrichtenoffiziere im Mai 1945 in die Tschechoslowakei kamen, sah es so aus, als gebe es gute Karten für die Sache der westlichen Demokratie. Sie waren gebildet und motiviert, sie verstanden das Land, seine Sprache und Geschichte, sie hatten Zeit, sich auf die Konfrontation mit ihrem sowjetischen Gegner vorzubereiten, und sie erfreuten sich der vorbehaltlosen Unterstützung durch Botschafter Steinhardt.

Auch war etwa die Hälfte der politischen und militärischen tschechischen Elite, davon eine nicht geringe Anzahl im Sicherheitsapparat, für jene Amerikaner offen, die den Auftrag hatten, vertrauliche Informationen zu beschaffen. Die amerikanischen Nachrichtenoffiziere, die in Prag politische, militärische und wirtschaftliche Geheimnisse ausspähen sollten, hatten Zugang zu einigen der höchstrangigen Personen im Präsidialamt, im Außenministerium wie im Verteidigungs- und im Innenministerium. Manche tschechische Beamte drängten sich förmlich dazu, den Amerikanern vertrauliche Informationen zu liefern. Das war weder unehrenhaft noch unpatriotisch. Es war ein Beitrag zur Sache der Demokratie. In kaum einem anderen Land herrschte eine solche Übereinstimmung der Interessen zwischen amerikanischen Nachrichtenleuten und ihren Quellen. Alle diese Faktoren zusammengenommen machen die schnelle Niederlage der Demokratie und den totalitären Sieg im Februar 1948 nur um so demütigender.

Als sie sich 1999 an ihre Zeit in Prag erinnerte, sagte Louise Schaffner, dem amerikanischen Nachrichtendienst in der Tschechoslowakei der Nachkriegsjahre habe es „schmerzhaft“ an „jener Art von Ausbildung“ gemangelt, die ein solches Milieu erforderte. „Ich bin überzeugt davon, daß der Fall Nechansky einen besseren Ausgang gehabt hätte, wären die Briten damit betraut gewesen.“¹²⁸ Fraglos hätte der britische Nachrichtendienst bessere Methoden angewandt, erprobte und über lange Zeit in unterschiedlichen politischen Milieus verfeinerte Methoden. Einfach gesagt: britische Spione hätten sich wie Spione verhalten. Nun hatten die Briten ihre Chancen anderswo im östlichen Nachkriegseuropa, zum Bei-

¹²⁸ Interview des Verfassers mit Louise Schaffner, 30. 1. 1999.

spiel in den baltischen Ländern, in Polen und in Albanien, wo sie überall Operationen durchführten, die fast überall katastrophale Fehlschläge darstellten.

Daher lautet die richtige Folgerung nicht einfach, die Amerikaner seien nicht so konzentriert und professionell zu Werke gegangen, wie es angesichts des Gegners, mit dem sie es zwischen 1945 und 1948 in Prag zu tun hatten, notwendig gewesen wäre. Vielmehr hätte der Westen als solcher die Fährnisse des Kalten Krieges ausloten und erkennen müssen, ehe er sich auf nachrichtendienstlichem Felde mit dem sowjetischen System einlassen durfte. Es ist eine bittere Ironie der Geschichte, daß zu der Zeit, als die Amerikaner endlich begriffen hatten, wie in kommunistischen Ländern operiert werden mußte, also in den achtziger Jahren, die Opposition schon dahinschwand und Verräter in CIA und FBI es für jedermann unmöglich machten, einen Sieg zu erringen¹²⁹.

Übersetzung: Hermann Graml

¹²⁹ Vgl. Barry G. Royden, Tolkachev, A Worthy Successor to Penkovsky, in: *Studies in Intelligence* 47 (2003), H. 3, S. 5–33.